Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechszigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 207. **Mittwoch, den 4. September** **1901.**

Streiks in Deutschland.

Vor kurzem ist vom kaiserlichen statistischen Amt die Statistik der im Jahre 1900 in Deutschland vorgekommenen Streiks veröffentlicht worden. Die Erhebungen über die Zahl der jährlich stattfindenden Streiks werden auf Grund eines Bundesrats-Beschlusses seit dem 1. Januar 1899 veranstaltet und zwar in der Regel durch die Ortspolizeibehörden, die streng angewiesen sind, ihre Nachweisungen durchaus unparteiisch unter Anhörung beider Parteien zusammenzustellen. Von einer Parteilichkeit oder falschen Färbung in der Abfassung des statistischen Berichtes kann daher keine Rede sein.

Es fanden während des Jahres 1900 in Deutschland 1433 Streiks statt, von denen 1127 Angriffs- und 306 Abwehr-Streiks waren. Die bei weitem meisten Streiks entfielen auf das Baugewerbe. Erfolge hatten die Arbeiter nur in 275 Fällen und zwar beim Angriff in 202, bei der Abwehr in 73 Fällen. Dagegen unterlagen sie bei 466 Angriffs- und 137 Abwehr-Streiks. In der weitaus größern Zahl der Fälle also waren die Entbehrungen und Opfer, welche ein Streik besonders den Familien der Ausständigen auferlegt, umsonst getragen. Unter den Ursachen der Streiks stehen Erhöhung des Arbeitslohns und Verkürzung der Arbeitszeit obenan. Von den übrigen Ursachen ist namentlich die Wiederanstellung entlassener Arbeiter hervorzuheben, die in 188 Fällen verlangt wurde.

Unter den sonstigen Thatsachen, welche sich bei einem Ueberblicke über die Streiks des Jahres 1900 der Wahrnehmung darbieten, erscheint zunächst bemerkenswert die erhebliche Zahl derjenigen Streiks, bei denen Berufsvereinigungen oder dritte Personen auf den Ausbruch hingewirkt haben. Die Meinung, daß die Organisationen der Arbeiterschaft mäßigend und hemmend auf die Streikbewegung einwirken, erscheint damit von der Wirklichkeit widerlegt. Eine sehr bedauerliche Nebenerscheinung ist ferner die Thatsache, daß zahlreiche unbeteiligte Arbeiter zu unfreiwilligen Feiern gezwungen wurden. Teils sahen sich nämlich die Arbeiter, um nicht von vornherein in die Stellung des Unterliegenden gedrängt zu werden, zu Aussperrungen genötigt, teils greifen auch die verschiedenen Arbeitszweige eines Betriebes so eng in einander über, daß beim Aufhören der Thätigkeit in dem einen notwendiger Weise auch die Thätigkeit in den übrigen zum Stillstande gebracht werden muß. So betrug denn die Zahl der unfreiwillig Feiernden während des Betriebsjahres nicht weniger als 9007.

Recht zahlreich ist endlich immer noch die Zahl der kontraktbrüchigen Arbeiter, und auch die Besserung, die hierin eingetreten ist, beruht der Hauptsache nach auf einem weniger erfreulichen Umstande. Immer häufiger wird nämlich eine Kündigungsfrist aus den Arbeits-Verträgen ausgeschaltet; dadurch fällt natürlich die Möglichkeit des Kontraktbruches weg, aber das ganze Arbeits-Verhältnis verliert an Stetigkeit, was besonders für den Arbeiter in ungünstigen Zeiten sehr verhängnisvoll werden kann. Von den Ausständigen des vergangenen Jahres waren 86 709 Arbeiter zur sofortigen Arbeits-Niederlegung berechtigt gewesen, während 36 094, also beinahe ein Drittel, kontraktbrüchig wurden. Das ist doch sicherlich immer noch eine recht bedenklich hohe Zahl.

Die Reichsstatistik enthält noch interessante Vergleiche zwischen den Großstädten und dem übrigen deutschen Reich; sie führt endlich noch in umfänglichen Tabellen die einzelnen Streiks geordnet nach Landesteilen und Berufsgruppen vor. Bezüglich dieser Einzelheiten sei indessen auf das amtliche Werk verwiesen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser verlieh 39 Orden und zwei allerhöchste Belobigungen an Offiziere und Unteroffiziere der „Brandenburg"-Division für Verdienste auf der China-Expedition.

— In Gegenwart des Kaiserpaares hat am Sonntag vormittag 10 Uhr die Einweihung der Kapelle des großen Militärwaisenhauses in Potsdam, zu welcher am Tage der Jubelfeier des 175jährigen Bestehens des Hauses am 1. November 1899, ebenfalls im Beisein des Kaiserpaares, der Grundstein gelegt war, stattgefunden.

— Die deutsche Feldpost ist am Sonntag aufgehoben worden. Nur wenig mehr als ein Jahr hat sie bestanden, nachdem sie im August vorigen Jahres nach nahezu 30jähriger Ruhe nach dem deutsch-französischen Kriege infolge der Expedition nach China zum ersten Male wieder ins Leben gerufen worden war.

— Der Kaiser hat, nachdem er für die Abgebrannten in der russischen Grenzstadt Wystitten 10 000 ℳ gespendet hatte, neuerdings noch 200 Wolldecken für die Obdachlosen übersandt und auf eigene Kosten Handwerker hinbeordert.

— Aus Konitz ist jetzt die Einquartierung, die dorthin gelegt war, um die Aufregung der Bevölkerung über den Gymnasiastenmord im Zaum zu halten, zurückgezogen worden. — Von dem Mörder hat man noch keine Spur. Der Fall wird wohl unaufgeklärt bleiben, falls nicht ein Zufall den Schleier zerreißt.

— Der heimgekehrte China-Division hat die Kieler Bevölkerung am Samstag abend einen Lampionkorso dargebracht. Hunderte von festlich beleuchteten Booten und Dampfern zogen an den Schiffen entlang.

— Das deutsche Schulschiff „Stein" ist in San Sebastian von den spanischen Behörden ebenso herzlich aufgenommen worden, wie vordem von den englischen in Dover. Der Kaiser hat gestattet, daß das Schiff während seines Besuches daselbst die Trauer um die Kaiserin Friedrich unterbricht, um die Festlichkeiten mitzumachen. Die Offiziere konnten daher am Samstag an einem Gartenfest im Schloß Miramar teilnehmen, zu dem die Königin-Regentin über 1000 Personen geladen hatte. Den Kapitän hatte am Vormittag der Botschafter v. Radowitz, der zu dem Zweck aus Madrid gekommen war, der Königin vorgestellt. Am Sonntag Mittag besuchten der spanische Marineminister und der Minister des Auswärtigen das Schiff. Am Nachmittag fand zu Ehren der Deutschen sogar ein Stiergefecht statt. Das weitere Festprogramm ist durch einen leidigen Zwischenfall gestört worden. Ein Karlistenblatt in San Sebastian hatte die spanische Flotte beschimpft, darauf drangen Samstag abend zahlreiche spanische Seeoffiziere in bürgerlicher Kleidung in die Redaktion ein; es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, zwei Redakteure wurden leicht und ein Leutnant schwer, zwei leichter verwundet. Die spanischen Offiziere wohnten deshalb nicht dem Stiergefecht bei, um sich nicht Kundgebungen auszusetzen. Und auch das deutsche Schiff soll früher abreisen. Die deutschen Matrosen bedauern das umsomehr, als sie mit den spanischen Kameraden prächtig sich vertrugen; man sah sie Arm in Arm durch die Straßen ziehen. Die dortige Presse tadelt den Angriff des Karlistenblattes und die Selbsthilfe der Offiziere, mahnt aber zur Ruhe aus Rücksicht auf die Deutschen.

— Fürst Philipp zu Eulenburg, der deutsche Botschafter in Wien wurde, so schreibt die „Köln. Volksztg.", im Juni plötzlich erschreckt durch den von der Voss. Ztg. erhobenen Ruf: „Wo ist Fürst Philipp Eulenburg?" Es wurde ihm vorgehalten, daß er fast immer auf Reisen oder in Kurorten und höchst selten in Wien weile, obwohl wichtige Vorgänge auf der Balkanhalbinsel seine Anwesenheit dort notwendig erscheinen ließen. Wenn ein deutscher Botschafter in Wien nichts zu thun habe, könne man auch das Gehalt von 120 000 M. sparen. Unmittelbar darauf meldete der Reichsanzeiger, Fürst zu Eulenburg sei auf seinen Posten zurückgekehrt. Man hat damals angenommen, die Voss. Ztg. habe nicht ohne „Auftrag" nach dem Botschafter gefragt. Ein paar Tage später wurde freilich auch schon wieder gemeldet, der Fürst weile wegen seines Rheumatismus in Baden bei Wien. Der Rheumatismus hat ihn dann aber nicht gehindert, den Kaiser auf der Nordlandsreise zu begleiten. Jetzt wird berichtet, er habe sich nach der Nordlandsreise nach Gastein begeben, wo er bis Mitte September bleibe. Die Voss. Ztg. will ihn, scheint es, wieder von dort aufschrecken, denn sie setzt des weitern auseinander, daß man Botschafter in partibus doch nicht brauche und früher auch nicht gekannt habe.

— Zum Gumbinner Mordprozeß schreiben mehrere Blätter, daß die Wiederverhaftung des zweimal freigesprochenen Sergeanten Hickel angeblich wieder bevorstehe. Bisher war nur bekannt, daß der kommandierende General Revision gegen die Freisprechung eingelegt habe. — Den zum Tode verurteilten Marten haben seine Eltern jüngst unter strengster Aufsicht besuchen dürfen. Marten ist übrigens nicht nach Danzig gebracht worden, er bleibt in Gumbinnen. — In der Deutschen Juristenzeitung ist zu lesen: Im Gumbinner Mordprozeß soll der Staatsanwalt nach Zeitungsberichten folgendes gesagt haben: „Wo der Thäter ermittelt ist, muß auch die Strenge des Gesetzes walten. Auf Mord steht Todesstrafe, und vor Todesstrafe schrickt man gemeinhin zurück. Man klammert sich an ein Minimum, wenn die positive Unterlage fehlt. Ich bitte Sie also, nicht auf Mord, sondern meinem Antrage gemäß auf Totschlag zu erkennen." Es ist unglaublich, daß ein Staatsanwalt so etwas gesagt haben soll, und es ist auffallend, daß der fungierende Staatsanwalt, dem diese Worte in den Mund gelegt werden, die betreffenden Zeitungen zu einer Berichtigung noch nicht aufgefordert hat.

Wien, 3. Sept. Der dem ungarischen Ministerpräsidenten nahestehende Budapesti Hirlap wirft dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski vor, daß er nicht energisch genug gegen den deutschen Zolltarif und nicht energisch genug gegen die russischen Truppenanhäufungen längs des Pruth vorgehe. Auch die Pester Blätter halten den halbamtlichen Wiener und Bukarester Ableugnungen gegenüber daran fest, daß kolossale Truppenmassen an der Grenze stehen und aus Kiew und Odessa täglich neue Waffensendungen kommen.

— Die Auflösung des ungarischen Reichstages ist vorzeitig bekannt geworden und zwar dadurch, daß die Postsendung, die das Dekret enthielt, offen in einem slawonischen Manöverort ankam und ihr Inhalt dadurch Unbefugten bekannt ward.

— Ein magyarisches Heldenstück hat sich der ungarische Handelsminister geleistet; er hat dem Verlag von Freytag und Berndt in Wien die Erlaubnis entzogen, die Eisenbahnkarten für Oesterreich-Ungarn auf den Bahnhöfen feilzubieten, weil auf ihr die Ortsbezeichnungen zunächst deutsch und in zweiter Reihe magyarisch angegeben sind.

— In Debreczin sollte bekanntlich ein gefährlicher Anarchist verhaftet worden sein. Heute wird dagegen festgestellt, daß der Verhaftete ein Landstreicher sei.

London, 3. Sept. Der deutsche Kronprinz fuhr heute in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Marlborough nach Oxford und kehrte von dort wieder nach London zurück.

Paris, 3. Sept. Der „Rappel" verzeichnet ein Gerücht, demzufolge der Zar Nikolaus einen Fürstenkongreß unter Vorsitz des Königs Christian von Dänemark nach Kopenhagen einzuberufen beabsichtige. (Ein schon einmal dagewesenes, gänzlich unwahrscheinliches Gerücht.)

— Die radikalen Sozialisten wollen am Vorabend des Zarenbesuches eine Kundgebung für die revolutionäre Bewegung in Rußland veranstalten und zwar, um die Regierung noch besonders bloßzustellen, im Wahlkreise des sozialistischen Handelsministers Millerand.

— Die Deutschen in Frankreich zu Gunsten des Steuerfiskus mehr zu schröpfen, schlägt der Matin gemütlich vor, also gewissermaßen eine besondere Deutschen-Steuer.

Helsingör, 3. Sept. Als das Kaiserpaar von Rußland an Land kam, wurde es vom König von Dänemark, dem Kronprinzen und dem König von Griechenland, die russische Uniform trugen, bewillkommnet. Darauf begrüßte das Kaiserpaar in herzlicher Weise die übrigen Mitglieder der dänischen Königsfamilie. Sodann schritt der russische Kaiser, begleitet von den männlichen Mitgliedern des dänischen Königshauses, unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Front der Ehrenkompagnie ab. Hierauf bestieg er den Sonderzug, der um 2,15 Uhr nach Fredensborg abging. Bei der Abfahrt wurden die Majestäten von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt.

Madrid, 3. Sept. In Sentenil kam es zu Steuerunruhen. Militärbeamte und Bürger gerieten heftig aneinander. Auf beiden Seiten soll es Tote gegeben haben. — Gleichzeitig werden Studentenunruhen aus Bilbao gemeldet. Der Rektor der Universität hat die Beseitigung der Baskensprache gefordert und damit den Zorn der Kommilitonen herausgefordert.

Lissabon, 3. Sept. Vor Lagos liegt eine große englische Flotte. Der König hat ihr schon mehrere Feste gegeben.

Newyork, 3. Sept. In Holyoke, Massachusetts, hat sich, wie das „B. T." meldet, ein Hilfskorps für die Buren gebildet. Dasselbe erhält angeblich 600 Mann Verstärkung aus Frankreich.

Teheran, 2. Sept. Da sich in letzter Zeit eine weitverzweigte revolutionäre Bewegung in Persien bemerkbar machte, verhängte die Regierung den kleinen Belagerungszustand über die Hauptstadt und deren Umgegend. Die Geistlichkeit verhält sich diesmal gleichgiltig. Die Aufhetzung soll von Leuten aus der Umgebung des Schahs betrieben werden. Der Großvezier, gegen den sich die Bewegung richtet, weil er den Norden Persiens an Rußland verschachert habe und auch

---

Das Alter ist ein Tyrann, der bei Todesstrafe alle Freuden der Jugend verbietet.

* * *

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.

45) (Nachdruck verboten.)

„Es kommt noch besser, Herr Justizrat, sagte Herr Lemmers. Frau von Funk hat bei einer — wie sie sagt — natürlich nur zufälligen Durchsuchung der dem Fräulein Müller überlassenen Kommode eine hohe Geldsumme, mehrere Tausend Mark, ein Checkbuch von Maximilian Lenz, eine prächtige silberne Kassette und einen kostbaren Diamantschmuck gefunden. Wie Frau v. Funk gehört hat, ist Fräulein Müller die Tochter eines gänzlich verarmten bankerotten Kaufmanns, der ihr bei seinem Tode nichts hinterlassen hat — Fräulein Müller muß deshalb ihre Schätze auf unredliche Weise erworben haben, wahrscheinlich dadurch, daß sie einen Teil des früheren Reichtums ihres Vaters den Gläubigern desselben entzogen hat. Hierfür Beweise zu schaffen, womöglich solche, durch die Fräulein Müller in eine Kriminal-Untersuchung gezogen werden kann, ist meine ehrenvolle Aufgabe."

„Das ist ja eine bodenlose Niederträchtigkeit."

„Der Haß eines eifersüchtigen Weibes ersinnt wohl noch schlimmeres."

„Eifersüchtig? Wie könnte Frau v. Funk auf meine Klara, die erst seit einigen Tagen in Dahlwitz ist, eifersüchtig sein? In dieser kurzen Zeit würde selbst ein Wüstling, wie Funk es sein soll, schwerlich wagen, ein Liebesverhältnis mit der Gouvernante anzubandeln, was ihm übrigens auch bei Klara nie gelingen würde."

Lemmers lachte hell auf. „Die Funk eifersüchtig auf ihren Mann? Nein, da thun Sie ihr unrecht. Ich glaube sogar, es würde ihr gar nicht unangenehm sein, wenn Funk sich in Fräulein Klara verliebte und Gegenliebe fände."

„Ich verehe Sie nicht. Auf wen in aller Welt soll Frau v. Funk eifersüchtig sein?"

„Als Frau v. Funk von dem Liebesverhältnis zwischen Fräulein Klara und dem Baron Wolfgang von Brandenberg sprach, färbten sich ihre Wangen dunkel, ihre Augen blitzten und ihre kleinen Hände ballten sich unwillkürlich zusammen. Frau v. Funk ist eifersüchtig auf Fräulein Müller, weil sie selbst den Baron liebt. Da haben sie die Lösung des Rätsels."

„Hm, hm! Sie können schon recht haben! Ich habe früher selbst etwas ähnliches geglaubt," sagte der Justizrat nachdenklich.

„Ich habe sicher recht. Eine eifersüchtige Frau ist eine gefährliche Feindin, sie kennt kein Erbarmen."

Der Justizrat ging kurze Zeit schweigend, tief nachdenkend im Zimmer auf und ab, dann setzte er sich wieder in seinen Armsessel.

„Ich bin ein Feind aller Intriquen," sagte er nach längerer Pause. „Sagen Sie Frau v. Funk die Wahrheit. Erfüllen Sie die übernommene Verpflichtung, stellen Sie jede Ihnen beliebige Nachforschung an, dann werden Sie erfahren — dafür setze ich meinen Kopf zum Pfande ein, daß Klara nie ein Liebesverhältnis, geschweige denn ein anstößiges gehabt hat. Sie ist ein Engel an Reinheit und Unschuld."

„Bin überzeugt davon und werde demgemäß berichten. Heikler ist es, bei der Wahrheit zu bleiben in der anderen Angelegenheit. Was soll ich da berichten?"

„Fräulein Müller ist in der That die Tochter eines verarmten Kaufmanns, der ihr nichts, auch nicht einen Pfennig hinterlassen hat. Das ist die Wahrheit, oder ist sie es nicht?"

„Ganz recht, aber die silberne Kassette und der kostbare Diomantschmuck?"

„Sicherlich Klaras rechtmäßiges Eigentum. Geschenke ihres verstorbenen Vaters aus der Zeit seines Reichtums. Klara hat sich von diesen Andenken nicht trennen können und hat durch keine Notlage bewogen werden können, sie zu veräußern."

„Hat durch keine Notlage bewogen werden können, sie zu veräußern," wiederholte Lemmers. „Nicht übel. Allerdings die volle Wahrheit. Ich werde es berichten. Aber das Checkbuch?"

„Habe ich, ihr früherer Vormund, der sie zärtlich liebt und ihr gern jede Not oder auch nur Geldverlegenheit fernhalten möchte, ihr besorgt, damit sie stets über die im Augenblick notwendigen Mittel verfügen könne."

„Auch nicht übel. Wieder die volle Wahrheit. Werde es mir merken. Wie steht es endlich mit dem baren Gelde? Mehrere Tausend Mark. Eine recht bedeutliche Summe für ein so verteufelt armes Mädchen."

„Hm, freilich viel Geld, aber gestohlen hat sie es nicht! Sagen Sie, es war ein Geschenk von mir. Nein, das wäre ein Lüge und wir wollen bei der Wahrheit bleiben. Wer kann alles wissen, alles erforschen? Selbst der beste Polizist nicht. Sie hätten in dieser Beziehung nichts Genaues, Sicheres erfahren, abgleich Sie sich an die beste Quelle — das bin ich ja — gewendet hätten, würden sich aber alle Mühe geben, weiter zu forschen. Das ist alles die volle Wahrheit, denn ich stehe Ihnen dafür, Frau v. Funk soll möglichst genau unterrichtet werden, sobald Klara ihr nichtswürdiges Haus verlassen hat; für den Augenblick aber wünsche ich, daß meine Kleine noch dort bleibe, ich habe dafür meine guten Gründe."

„Sehr wohl, Herr Justizrat; mein Bericht soll so ausfallen, daß die Funk für jetzt keinen Grund hat, die junge Dame ihrer Stellung zu entsetzen; aber ich werde ihr die Hoffnung für eine nahe Zukunft nicht nehmen. Ist Ihnen dies recht?"

„Ganz recht. Ich danke Ihnen herzlich, lieber Lemmers."

„Am besten werden Sie mir danken, wenn Sie künftig weniger schlecht über mich und mein schofles Geschäft denken. Man kann bei diesem, wenn man ein ehrlicher Kerl ist, doch recht viel Gutes wirken."

Die beiden Männer drückten sich die Hände, dann verabschiedete sich Lemmers. Der Justizrat blieb allein, er wollte sich wieder zu seinen Akten setzen, aber das war ihm unmöglich, er konnte heute nicht mehr arbeiten. Kopf und Herz waren ihm zu voll von der Sorge um seinen Liebling.

So viel Besuch hatte das einsame Forsthaus im Walde wohl noch niemals gesehen als in den Tagen, während deren Klara dort verweilte. Wenn Klara geglaubt hatte, mit dem alten brummigen Knöwe allein langweilige Stunden dort zu verleben, so hatte sie sich sehr getäuscht, sie bekamen viel mehr Besuch, als ihr lieb war.

Kaum eine Stunde hatte sie, nachdem die beiden Barone Adalbert und Wolfgang fortgeritten waren, träumerisch am Fenster gesessen, da belebte sich schon wieder der freie Platz vor dem Hause, zwei Wagen bogen auf diesem vom Schloß Brandenberg auf dem Waldwege herkommend ein.

In dem ersten Wagen, einem leichten Jagdwagen, saßen die Frau Baronin von Brandenberg und die Frau Inspektor Berner, auf dem zweiten, einem gewöhnlichen Leiterwagen, thronten auf einem Bund Heu eine dralle, kräftige Magd und der Stellmacher von Schloß Brandenberg. Der Wagen war hoch beladen mit Betten und allerlei Hausrat, mit Kisten und Körben.

„Die gnädige Baronin von Brandenberg in höchsteigener Person!" rief Knöwe, der durch das Geräusch der heranfahrenden Wagen geweckt worden war, unmutig. „Kommt die etwa auch, um zu sehen, wie es dem lieben, alten, ehrlichen Knöwe geht. Der Teufel soll die ganze Gesellschaft holen!"

Klara ging der Baronin entgegen. Das Herz schlug ihr stürmisch — weshalb nur? — Weil die Baronin von Brandenberg so liebenswürdig war, die ihr durch den Onkel Frühberg Empfohlene in dem einsamen Forsthause aufzusuchen, ohne deren ersten Besuch zu erwarten? Das war wirklich eine große Freundlichkeit und Zuvorkommenheit von Wolfgangs Mutter.

Die Baronin war schon mit Hilfe der Frau Inspektor Berner aus dem Wagen gestiegen, als Klara aus der Thür des Forsthauses trat. Mit forschendem Blick schaute sie das schöne Mädchen an, ein freundliches Lächeln verklärte ihr gutes, altes Gesicht. Jetzt begriff die Baronin, daß ihr Wolfgang mit solcher Wärme, ja mit Begeisterung von dem einfachen, bürgerlichen Fräulein Müller gesprochen hatte.

Klara, die sonst gar nicht schüchtern war, ging der Baronin mit einer ihr selbst unerklärlichen Befangenheit entgegen; mit einer tief respektvollen Verbeugung wollte sie die alte Dame begrüßen, diese aber zog sie liebevoll an sich, küßte sie auf die Stirn und sagte dann so freundlich und herzlich, daß dadurch wie durch einen Zauber jede Scheu und Befangenheit Klaras verscheucht wurde:

„Seien Sie mir herzlich gegrüßt, mein liebes Fräulein. Es freut mich, daß ich Sie, die von meinem

dies mit dem Süden thun wolle, setzte eine Belohnung aus für die Namhaftmachung eines Rädelsführers. Ein Firman des Schahs fordert das Volk zur Ermittelung der Rädelsführer auf.

*

Potsdam, 3. Sept. Prinz Tschun ist heute nachmittag kurz nach ½4 Uhr mittels Sonderzuges auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Im Zuge befanden sich außer den chinesischen Würdenträgern General von Höpfner und Major Frhr. v. Lüttwitz. Zum Empfange waren erschienen der Kommandant von Potsdam, Generalmajor v. Moltke, Platzmajor Hauptmann von Schwerin und Polizeidirektor Graf v. Bernstorff. Nach gegenseitiger Vorstellung bestieg der Prinz mit einem der chinesischen Würdenträger und dem General v. Höpfner einen Wagen und fuhr nach dem neuen Orangeriegebäude. Das Gefolge begab sich ebenfalls in Wagen dorthin.

Paris, 3. Sept. Der Chemiker Prister, der die Bomben für den gegen den Feldmarschall Roberts in Johannesburg angeblich geplanten Anschlag hergestellt haben soll, hat ein Schreiben an die Agence Havas gerichtet, indem er sich gegen die gegen ihn erhobene Anklage verwahrt und gleichzeitig mitteilt, daß er gegen seine ungerechtfertigte Verhaftung Einspruch erhoben und dem in London tagenden Entschädigungsausschuß eine Forderung habe unterbreiten lassen.

Die Vorgänge in Südafrika.

Kapstadt, 2. Sept. Es heißt, die Kommandos von Hertzog und Lategans seien in den Oranjestaat zurückgetrieben worden. Die Ostiransvaalbahn sei von Buren in der Nähe von Altmaar, etwa in der Mitte zwischen Middelburg und Komatipoort, zerstört worden. Dann wurde ein Eisenbahnzug von den Buren angegriffen. Der Zug entkam den Angreifern. Aus der Kapkolonie verlautet, die Buren seien aus dem Barkheadstdistrikt durch den Balkpaß in der Nähe von Elliot nach Cala gezogen, wo sich Referven der Eingeborenen befinden.

Es heißt ferner, es sei nunmehr beschlossen, alle Familienangehörigen von Buren, die noch im Felde seien, an die Küste zu deportieren, wo Flüchtlingslager errichtet würden. Wenn diese Maßnahme durchgeführt wird, werde es der Eisenbahn wahrscheinlich möglich, genügend Nahrungsmittel herbeizuschaffen, um ganz Johannesburg zu verproviantieren, wie es vor dem Kriege der Fall war. Es würde somit wahrscheinlich sein, daß normale Verhältnisse in der Stadt wiederkehren.

London, 3. Sept. Der bekannte Dr. Krause, der s. Zt. als Kommandant von Johannesburg die Stadt Lord Roberts übergab, und sich seit 4 Monaten in England aufhält, wurde gestern abend in Saint Ermyns Hotel zu Westminster unter der Anschuldigung der Spionage verhaftet, sein Gepäck wurde in Beschlag genommen; er soll nämlich von hier aus den Buren wichtige Nachrichten übermittelt haben. Er wird heute morgen dem Bow Street-Polizeigericht vorgeführt werden. — Die Times kommt heute auf die Kritik zurück, welche die Kriegführung Englands in Südafrika in der festländischen und namentlich in der deutschen Presse findet, und versucht an der Hand deutscher Kundmachungen aus dem Kriege 1870/71 und von Auszügen aus Busch darzulegen, daß die Deutschen damals in scharfer Behandlung der Franzosen viel weiter gegangen seien als jetzt die Engländer im Kampfe gegen die Buren. (Dieser Versuch wird der Times schwerlich glücken. Die scharfen Maßregeln der Deutschen haben sich zweifellos gegen Franktireurs gerichtet, mit denen jede kriegführende Nation nach Kriegsrecht und ohne Schonung verfährt. Die streitenden Burenscharen sind aber, wenn sie auch häufig in der Art ihres Auftretens mit Franktireurs Aehnlichkeit haben mögen, keineswegs als solche zu betrachten; ein Vergleich zwischen dem Vorgehen Deutschlands gegen Franktireurs und dem Vorgehen Englands gegen Krieger, die als reguläre Truppen zu betrachten sind, ist deshalb durchaus unangebracht.)

— Die Anklage gegen den frühern Burenkommandanten Dr. Krause lautet auf Hochverrat, begangen in Transvaal. Als ihm gestern abend der Haftbefehl vorgelesen wurde, sagte er, daß die Anklage unsinnig sei. Dr. Krause erschien heute vor dem Bowstreet-Polizeigericht. Die Verhandlung wurde auf eine Woche vertagt. Die von Krause angebotene Bürgschaft für seine Freilassung wurde abgelehnt.

— Lord Kitchener telegraphiert, nach den von den einzelnen britischen Heeresteilen eingegangenen Berichten seien seit dem 26. August 19 Buren getötet, 3 verwundet und 212 gefangen genommen worden. 127 hätten sich ergeben. Erbeutet worden seie 194 Gewehre, 25 760 Patronen, 144 Wagen, 1700 Pferde, 7500 Stück Vieh und viele Vorräte.

*

Die Daily Mail veröffentlicht einen Brief, der die Geschichte eines Nachtangriffs auf ein Burenlager in der Nähe von Harrismith giebt. Der Brief ist von einem Soldaten an Freunde in England geschrieben worden und lautet folgendermaßen: Die Angriffs-Abteilung, bestehend aus 300 Mann der 35. Kompagnie der Reichs-Yeomanry und 110 Mann von den Harrismith Light Horse verließ das Lager am Morgen des 28. Juli kurz vor Sonnenaufgang. Die Abteilung war ausgezeichnet beritten. Nachmittags gegen 3 Uhr kamen drei Mann auf das Lager zu und wurden von den Posten angehalten, es stellte sich dann heraus, daß es drei Leute von den am Morgen abgerückten Mannschaften waren, die ihren Weg verloren hatten und es dann für das Beste gehalten hatten, wieder in das Lager zurückzukehren. Den ganzen Nachmittag über kamen dann noch mehr zurück, gewöhnlich zu zweien oder dreien. Schließlich kam es heraus, daß die Yeomen in eine ihnen vom Feinde gestellte Falle gegangen waren. Sie verloren einen Offizier, der fiel, drei Verwundete und dreißig Gefangene. Einer der Zurückkehrenden erzählte dem Briefschreiber, was sie erlebten. Die Buren nahmen ihnen alles weg, Hüte, Bandoliere, Gewehre, Röcke, und sagten ihnen, das klügste für sie wäre, nie wieder nach Harrismith zurückzukehren. Am meisten aber freuten sich die Buren über die Pferde, die sie erbeuteten; sie streichelten die Tiere immer wieder und sagten: Das ist grade, was wir brauchen können. Die oben angeführten Verluste wurden, wie die Daily Mail hinzufügt, Anfang August vom Kriegsministerium veröffentlicht, aber ohne die Gefangenen zu erwähnen.

*

Die Auswanderung nach Südafrika nimmt immerfort zu, trotzdem das Ende des Krieges noch nicht abzusehen ist. Der weitaus größte Teil der Auswanderer sind Juden und stammen aus dem Osten Europas, Rußland und den Balkanstaaten. Am Dienstag allein gingen nicht weniger als 450 Personen — über zwei Drittel russische Juden — an Bord des Schiffes „Salamir", dessen Ziel Kapstadt ist. Die Mehrzahl war arm, fast „mittellos", während manche wiederum recht gut versorgt schienen. So wechselte ein Auswanderer nicht weniger als 70 L. in englisches Geld um. Alle blicken natürlich hoffnungsvoll in die Zukunft, aber angesichts der traurigen Zustände in Südafrika erscheinen ihre Hoffnungen kaum berechtigt.

Vetter Frühberg so warm Empfohlene, hier aufsuchen kann. Nach Dahlwitz zu Ihnen zu kommen, wäre mir unmöglich gewesen, es knüpfen sich für mich zu furchtbar traurige Erinnerungen an den Namen Funk; freilich auch an den Namen Knöwe. Es wird hier wohl an allem fehlen, was eine junge Dame für einen kurzen Aufenthalt bedarf; aber ich denke, das Notwendigste haben wir, Frau Berner und ich, zusammengepackt. Und nun wollen wir gleich an die Arbeit gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck des mit besonderen Zeichen versehenen Artikels ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 4. September.

(h) — (Kreisausschuß-Sitzung am 31. August. — Nachdruck verboten.) Anwesend waren unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Kirschstein 3 Mitglieder. Kreisausschuß genehmigte mehrere Bauanträge der gemeinnützigen Baugesellschaft und übernahm dieser Gesellschaft gegenüber Garantien von 3500 und 4000 ℳ. — Die Amtsperiode des Beigeordneten Heedt in Hülsenbusch läuft demnächst ab und es soll die Wiederernennung desselben für eine weitere Amtsperiode beim Herrn Oberpräsidenten beantragt werden. — Der Gemeinderat von Gimborn hat den Wert der Schulländereien anderweit nach Maßgabe des Grundsteuer-Reinertrages festgesetzt. Kreisausschuß ist hiermit einverstanden. — Mit der kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion zu Köln-Deutz muß ein Vertrag abgeschlossen werden, betreffend die für die Anschlußgleise am Kleinbahnhof Engelskirchen zu zahlenden Entschädigungen. Mit dem vorgelegten Entwurf war der Kreisausschuß ebenfalls einverstanden. — Ein Gesuch mehrerer Einwohner von Himmerkusen und Umgegend um Verlegung der Haltestelle der Kleinbahn in Himmerkusen wurde abgelehnt. — Der Kaufmann Otto Kind in Kotthausen will auf der Parz. Flur 35, Nr. 1163/81 eine Blech- und Eisenwaren-Fabrik errichten, wozu Kreisausschuß die Genehmigung erteilte. Das Gesuch des Wirtes Heinrich Barenhoff aus Wirtenbach um Ausdehnung der Wirtschafts-Konzession auf sein neuerrichtetes Lokal wurde genehmigt, wogegen ein Antrag des Hermann Zimmermann aus Klosterm um Erteilung der Wirtschaftskonzession wegen mangelnden Bedürfnisses abgewiesen werden mußte. — Der Gemeinderat von Lieberhausen hat den Gastwirt und Ackerer August Busch zu Neuenhaus zum Gemeindevorsteher gewählt. Kreisausschuß versagte dieser Wahl die Bestätigung. — Zwei Armensachen wurden erledigt und mehrere Gemeinderatsbeschlüsse genehmigt. — Der Ehefrau August Schmidt-Dahl wurde eine Rente vom 27. Januar bis 5. April ds. Js. im Gesamtbetrage von 7,10 ℳ bewilligt. Ebenso soll der Alwine Blaß zu Grunewald bis auf weiteres eine Unfallrente in Höhe von 20 Prozent der Vollrente gewährt werden. — Abgewiesen wurden die Rentenansprüche des Gustav Will in Unterbantenberg und des Adolf Weyland in Drieberhausen.

* — Die letzten Augusttage waren vom Wetter wenig begünstigt, mehr als frische Winde und unaufhörliche Regenschauer erweckten die Empfindung, daß wir uns schon mitten im Herbst befänden. Aber was die letzte Augustwoche schlecht gemacht, das kann der September wohl wieder einbringen. Denn wenn er auch den kalendermäßigen Anfang des Herbstes mit sich führt, so ist doch gerade der September der Regel nach ein Monat, mit dem sich wohl auskommen läßt. Erwarten wir doch noch von der ersten Oktoberhälfte freundliches Wetter. Freilich treffen die Sonnenstrahlen immer schräger auf unsere Erde, und die Sonne, die im Hochsommer bis gegen 9 Uhr in unsere Fenster schaute, verschwindet jetzt schon um 7 Uhr hinter den gegenüberstehenden Häusern. Das kann uns aber die Zuversicht auf einen schönen Nachsommer nicht verschränken. Wandertouren sind um die jetzige Jahreszeit ganz etwas Herrliches. Draußen im Walde sitzt das Laub an den Bäumen, das in den Städten zum größten Teil schon ein Spiel der Winde geworden ist, noch fest und schillert in allen erdenklichen Farben. Fröhliche Kinderscharen lasen auf den abgeernteten Feldern ihre Drachen steigen, in den Gärten reifen die Spätfrüchte, die Aepfel und Pflaumen und die vollen Trauben des Weinstocks heran. Es ist noch eine köstliche Zeit bis zu den grauen Novembertagen; freilich sinat ein Blatt nach dem andern, das vom Baume fällt, die traurige Melodie vom Scheiden.

* — Schlecht' Wetter sagt Falb für den September voraus. Bis zum 10. sollen ausgebreitete und sehr bedeutende Niederschläge, die zum Teil von Gewittern stammen, eintreten. In der Temperatur erwartet Falb in den letzten Tagen jener Periode einen Rückgang. Vom 11. bis 18. September trocken, dann bis zum 23. sehr reiche Niederschläge und hierauf wieder Trockenheit. Die Temperatur soll wieder steigen.

* — Für die Handwerkslehrlinge, die mit dem Schluß des laufenden Sommerhalbjahres ausgelernt haben, treten zum erstenmale die neuen Bestimmungen über die Gesellenprüfungen in Kraft. Das Gesuch um Herbeiführung der Gesellenprüfung muß schriftlich an den Prüfungsausschuß derjenigen Innung, welcher der Lehrmeister angehört, gerichtet werden. Ist die betreffende Innung nicht zu den Prüfungen befähigt, so ist das Gesuch an den von der Handwerkskammer errichteten Ausschuß zu richten. Den Gesuchen muß beigefügt werden: ein selbst verfaßter und selbst geschriebener Lebenslauf, das Lehrzeugnis des Innungsmeisters, ferner, wenn der Lehrling eine Fach- oder Fortbildungsschule besucht hat, ein Zeugnis von dem Leiter derselben. Die Prüfungsgebühr soll im allgemeinen 3 M. betragen, kann jedoch erhöht, ermäßigt oder ganz erlassen werden; letzteres geschieht seitens der Innungen, deren eigener Prüfungsausschuß die Gesellen examiniert. Die Prüfung selbst ist eine praktische und theoretische und darf nicht mehr als zweimal wiederholt werden.

* — (Fünfpfennigpostkarten als Weltpostkarten.) Seit vielen Jahren war es üblich, gewöhnliche Fünfpfennigpostkarten durch Aufkleben weiterer Postwertzeichen zu Weltpostkarten zu machen. Dieser Brauch wird nicht nur im Inland, sondern auch ganz besonders im Ausland geübt. Jetzt geht dem „Berl. Tagebl." die Nachricht zu, daß die Postbehörden diesen Brauch nicht mehr dulden. Ein Berliner Geschäftshaus mußte 20 Pfennig Strafporto zahlen, weil einer Postkarte der Vordruck „Carte postale" fehlte. Das genannte Blatt teilt den Fall zur Warnung mit, mit der Bemerkung, daß diese Neuerung wenig in Einklang zu bringen ist mit der seit dem neuesten „Regierungswechsel im Postwesen" proklamierten Einschränkung des Bureaukratismus in diesem dem modernen Verkehr dienenden Ressort.

* — (Aenderungen der Reichs-Telegraphenordnung.) Die Reichs-Telegraphenordnung ist vom Reichskanzler einigen Aenderungen unterworfen worden. Was zunächst die Hinterlegung und Anwendung einer abgekürzten Aufschrift bei einer Telegraphen-Anstalt betrifft, so ist die Gebühr dafür bei 30 ℳ für das Kalenderjahr zwar belassen, es ist aber bestimmt, daß, wenn die Hinterlegung im 2., 3. oder 4. Kalendervierteljahre erfolgt und die Vereinbarung gleichzeitig für das ganze folgende Kalenderjahr getroffen wird, für das laufende Jahr nur derjenige Teil der Gebühr zur Erhebung gelangt, welcher auf die Zeit vom Beginne des Beitrittsvierteljahres bis zum Jahresschluß entfällt. Die weitere Verlängerung der Verabredung muß stets für ein volles Kalenderjahr erfolgen. — Des weitern ist die Bestimmung über die Orte, nach welchen Telegramme gerichtet werden können, wesentlich umgestaltet. Während bisher die Verwendung von Eilboten zur Beförderung von Telegrammen zwischen Orten, in welchen Telegraphenanstalten bestehen, ausgeschlossen war, sollen künftig auf Verlangen des Absenders oder des Empfängers Telegramme auch zwischen solchen Orten durch Eilboten befördert werden. Es geschieht dies jedoch nur dann, wenn die Telegraphenanstalt am Bestimmungsort den Dienst geschlossen hat und die Entfernung zwischen den beiden Anstalten nicht über 15 Kilometer beträgt. Geht in solchen Fällen das Verlangen auf Verwendung von Eilboten vom Absender aus, so ist auch von diesem der Botenlohn — und zwar im voraus — zu entrichten. Verlangt der Empfänger die Zustellung von Telegrammen durch eine benachbarte Telegraphenanstalt, so hat er sich ein für alle mal zur Tragung des Botenlohnes zu verpflichten. Wenn ein Telegramm, für welches nach diesen Bestimmungen Botenlohn hinterlegt ist, auf telegraphischem Wege bis zum Bestimmungsorte hat befördert werden können, so wird von hier aus der Aufgabe-Anstalt durch Meldezettel oder Postkarte mitgeteilt, daß Botenkosten nicht erwachsen sind. Auf Grund dieser Meldung wird dem Absender der hinterlegte Betrag nach Abzug einer Gebühr von 20 ₰ zurückgezahlt. — Der Begriff der Stadt-Telegramme wird auf solche im Orts- oder Landbestellbezirke des Aufgabe-Postortes ausgedehnt. Die Gebühr wird zwar bei drei Pfennig für jedes Wort oder mindestens 30 Pfennigen für das Telegramm belassen, jedoch soll dazu für Stadttelegramme nach den Landbestellbezirken noch der wirklich erwachsende Botenlohn hinzutreten. — Privat-Telegramme des deutschen Verkehrs sowie solche Privattelegramme des außerordentlichen Verkehrs endlich, deren Aufgabeort in Europa liegt, werden nur dann nachgesendet, wenn dies entweder vom Aufgeber vorgeschrieben oder vom Empfänger beantragt worden ist. Dagegen sind Telegramme, deren Aufgabeort außerhalb Europas liegt, auch ohne besondern Antrag nachzusenden, wenn der neue Aufenthaltsort des Empfängers in Deutschland liegt und der Empfänger die Nachsendung an Telegrammen nicht ausgeschlossen hat. Staats- und Diensttelegramme sind ohne besondern Auftrag nachzusenden, wenn der neue Aufenthaltsort des Empfängers unzweifelhaft bekannt ist.

+ **Rodt-Müllenbach,** 2. Sept. Das diesjährige Sedan- und Stiftungsfest der Krieger wäre somit wieder vorüber. Mit seinem Verlaufe kann jedermann nur zufrieden sein. Zunächst verwandelte sich die Besorgnis um das Wetter in eine sichere Festestimmung. Die Teilnahme der Kameraden war erfreulich groß und zeugte von der Liebe zur Vereinssache. Der Nachmittagszug mit entrollter Fahne zur Abholung auswärtiger Kameraden, vom Vereinslokale hierselbst nach Stülinghausen gemacht und bis Eberg ausgedehnt, dauerte einschließlich mehrfachen Einkehrens zur Stärkung und zur Abwickelung geschäftlicher Angelegenheiten über zwei Stunden. Nach Rückkehr nahm der Verein an der jungen, im Festschmucke prangenden Kaisereiche Aufstellung, um an ihr dem Landesherrn durch Wort, Hoch und Lied die übliche Huldigung darzubringen. In der Kirche ermahnte Herr Kamerad Pf. Rudat auf Grund des Petrischen Wortes: „Habt die Brüder lieb! Fürchtet Gott! Ehret den König!" zur Pflege der Kameradschaft, zur Gottesfurcht und Königstreue. Mit Kaffeetrinken, gegenseitigem Begrüßen, eingehendem Aussprechen der Kameraden untereinander und Anhören lustiger Weisen der Musik wurde die Zeit bis zum Abend ausgefüllt. Mit dem Eintritt der ersten Dunkelheit ging der abendliche Festzug vor sich, welcher von den Dorfbewohnern dankenswert durch Abbrennen von Feuerwerk verschönert wurde. Derselbe endete im Pastorat mit Abgabe der Fahne beim stellvertretenden Vorsitzenden. Der Festball war gut besucht und verlief aufs schönste, sicherlich gemütlicher als oft vordem bei stärkerem Besuche, weshalb die einzelnen Festteilnehmer recht fest saßen und einigen der Ballschluß zu früh kam. Zwei Tanzpausen wurden zu je einem Hoch auf den Kaiser und das deutsche Vaterland ausgenutzt. Jenes brachte in schwungvoller Rede Herr Kamerad Pfarrer Rudat aus. Letzterem gedachte Herr Kamerad Lehrer Bösinghaus des 60jährigen Jubiläums des Liedes der Deutschen von Hoffmann v. Fallersleben. Jedem Hoch folgte das Singen der Nationalhymne bezw. des angeführten Festliedes. Zuletzt soll nicht unerwähnt bleiben, wie auch der Vereinswirt sein Möglichstes gethan hat, das Vereinslokal festlich auszuschmücken und den Kameraden die Teilnahme am Feste angenehm zu gestalten. Mehvielleicht noch als gestern die Erwachsenen wird heute die hiesige Schuljugend an der Ausschmückung ihre Freude finden, der wiederum wie schon seit langen Jahren in diesen Räumen der Sedankaffee auf Kosten der Gemeindekasse verabreicht werden wird.

sb. **Marienhagen,** 2. Sept. Am gestrigen Tage feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungs- und Sedanfest. Am Vorabend fand in dem Vereinslokale ein schönes Konzert statt, ausgeführt von der bestbekannten Strombacher Kapelle unter Leitung des Herrn Kruse. Den Kaisertoast brachte zu diesem Abend der Rittmeister Hr. C. Baldus-Friedrichsthal aus. Nachdem am Festmorgen gemeinschaftlicher Kirchgang stattgefunden hatte, wurde am Nachmittage ein Zug durch das festlich geschmückte Dorf zur Kaisereiche gemacht, wo Herr Pfarrer Sparre eine sehr schöne Ansprache an die Krieger richtete. Vor hieraus wurde zum Festlokal gezogen, woselbst ein Festessen stattfand und den vorzüglichen Speisen und Getränken des Herrn Brüning alle Ehre angethan wurde. Am Festabende selbst brachte Herr Sparre den Kaisertoast aus und es wurde demselben vor der Tafel ein Ständchen gebracht. Nach dem Essen begann der Festball und es wurde flott von alt und jung bis gegen Morgen getanzt. Das Fest wurde durch keinen Mißton getrübt und unsere Krieger sowohl, sowie deren Gäste, welche von auswärts zahlreich erschienen waren, werden sich gern des diesjährigen schönen, patriotischen Festes erinnern.

Köln, 31. Aug. Die Obduktion der am 16. d. M. in Worringer Bruch aufgefundenen Leiche hatte, wie man der „K. Z." jetzt zuverlässig mitteilt, das Ergebnis, daß weder äußere Verletzungen noch krankhafte Veränderungen innerer Organe vorgefunden wurden. Der Verstorbene war etwa 18 Jahre alt, 1,63 m groß, hatte hellblondes Haar, etwas hohe Stirn, gesunde Zähne gewöhnliche Nase und Mund und war von kräftiger Statur. Die Kleidung bestand in Normalhemd mit Papierkragen, grünem Schlips, dunklem Rock, Hose und Weste, braunen Strümpfen mit schwarzen Fußstücken, Segeltuchschnürschuhen und olivenfarbenem Filzhut. In den Taschen der Kleidung befand sich eine schadhafte silberne Taschenuhr und ein rotweißes Taschentuch.

— (Mißglückter Einbruch.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag stiegen Diebe über die Hofmauer eines in der Quentelstraße gelegenen Privathauses, um dort einzubrechen. Beim Herabklettern von der Mauer nahmen die Spitzbuben ihren Weg über das Dach eines Hühnerstalles. Dieses brach indessen zusammen, und die Diebe fielen mitten unter die Hühner, die ob des späten sonderbaren Besuches ein derartiges Geschrei erhoben, daß die ganze Nachbarschaft an die Fenster kam. Die Diebe entflohen nunmehr. Die Nachbarschaft warf den Spitzbuben Blumentöpfe usw. nach, wovon einige, wie man an den aufgefundenen Blutspuren erkennen konnte, getroffen hatten.

Bonn, 3. Sept. Der deutsche Kronprinz ist heute, nachmittag von seiner Besuchsreise nach England hier her zurückgekehrt.

Königswinter, 1. Sept. Die großen Hotels „Kaiserhof" und „Deutsche Krone" haben in dieser Saison keinen neuen Wirt gefunden und sind geschlossen geblieben. Auch ein Zeichen der Zeit!

Neuenahr, 1. Sept. Zweifel an der Richtigkeit der romanhaften Geschichte, welche das Kölner Tageblatt über die gewaltsame Verbringung des J. Fuhrmann nach der Irrenanstalt in Andernach erzählt hat, waren nur zu sehr begründet. Wie ein angesehener Einwohner von Neuenahr nun an die „Köln. Volksztg." schreibt war die Unterbringung des J. Fuhrmann in eine Irrenanstalt durchaus notwendig und ist auch ganz ordnungsmäßig verlaufen. Sie war auf Grund des Hausarztes sowie des Kreisphysikus durch den Landrat des Kreises angeordnet worden. Vielleicht ist die entstellte Darlegung des Sachverhaltes von den Schnapsbrüdern des unglücklichen Mannes ausgegangen. Das bedauerlichste an der ganzen Sache ist, daß die ohnehin schwer geprüfte Frau nun auch noch infolge der tendenziösen Schilderung des Kölner Tageblattes vor der Oeffentlichkeit in schlechtem Lichte erscheint.

Castellaun, 30. Aug. Ausbrüche aus Gefängnissen gehören nicht zu den Seltenheiten, dagegen dürfte ein Einbruch in ein Gefängnis doch nicht grade häufig vorkommen. In das hiesige Kantongefängnis wurde ein nächtlicher Einbruch gemacht, wobei den Dieben Schuhe, Hemden und Kleidungsstücke der Gefangenen-Aufseher als Beute zufielen. Da im vorigen Jahre das Gefängnis durch Strafgefangene aus Koblenz umgebaut wurde, ist anzunehmen, daß einer oder mehrere der ehemaligen Sträflinge in genauer Kenntnis der schwachen Seiten des Baues den Einbruch verübt haben.

Düren, 1. Sept. Auf dem hiesigen Güterbahnhof geriet ein noch nicht lange angestellter Rangierer unglücklicher unter einen Güterzug, daß ihm der Kopf zerquetscht wurde und der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Eupen, 2. Sept. Der einzige „vierbeinige Esel", den Eupen aufzuweisen hatte, ist in diesen Tagen verendet. Das Tier, das sich der weitgehendsten Freundschaft der Schuljugend erfreute, war ein Geschenk des Kaisers an einen hiesigen teilweise gelähmten Hausierer zur Ausübung seines Geschäftes.

M.-Gladbach, 28. Aug. (Eigenartiges Mißgeschick.) Ein eigenartiges Mißgeschick traf den Cirkus Dreyler, der bis gestern in Düsseldorf gespielt hatte und heute hier seine Vorstellungen eröffnen wollte. Er konnte diesem Vorhaben nicht nachkommen, weil die Eisenbahnbehörde in Düsseldorf-Derendorf einen Wagen des Sonderzuges, der die Utensilien und Tiere des Cirkus nach hier beförderte, irrtümlicherweise in Düsseldorf zurückgelassen hat. Die Eröffnungsvorstellung mußte daher auf morgen abend verschoben werden. Direktor Dreyler will die Eisenbahnbehörde für den ihm entstandenen beträchtlichen Schaden verantwortlich machen.

Düsseldorf, 31. Aug. Als Vorsitzender der „Opfer der modernen preußischen Justiz" bezeichnete sich der früher hier, jetzt in Frankfurt a. M. wohnende Bildhauer Amatus Prater in einer Eingabe an das Richterkollegium des hiesigen Landgerichtes. In dieser Eingabe bemerkte der sonderbare Mensch, daß er im vergangenen Jahre zu Unrecht einmal bestraft worden sei, daß er aber die gesamten Akten verschwinden lassen wolle, wenn die damaligen Gerichtsbeisitzer ihn finanziell entschädigen würden. Auf Grund dieser Eingabe war neuerlich gegen P. Anklage wegen Erpressungsversuches erhoben worden, doch endete die heutige Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer mit Freisprechung. Das Sachverständigen-Gutachten lautete dahin, daß P. in einen geistigen Fähigkeiten etwas geschwächt sei.

Trier, 3. Sept. Verflossene Nacht war in der Eifel das Thermometer unter 0° gefallen.

Krefeld, 30. Aug. (Verlorener Ausstand.) Wie man meldet, haben die Sammetfabrikanten die Arbeitszeit in ihren Fabriken wieder verlängert, so daß wieder ¼ Tag gearbeitet wird. Hierzu kommen noch zwei Beschlüsse, die erkennen lassen, daß der Ausstand für die Sammetscherer verloren zu sein scheint. Zunächst haben die Ausschüsse der Sammetweber beschlossen, den Ausschüssen der Sammetscherer zu empfehlen, direkt mit den Fabrikanten zu unterhandeln, sodann haben die Appreturarbeiter beschlossen, die Vergleichsverhandlungen vor dem Gewerbegericht abzulehnen. Der Beschluß der Sammetweber empfiehlt das, was die Fabrikanten von vornherein gewollt hatten. Ob aber in diesem Augenblicke überhaupt noch Verhandlungen angeknüpft werden, ist fraglich, da ja der größte Teil der Schermaschinen auch ohne die Ausständischen wieder in Betrieb ist. Es zeigt sich immer mehr, daß es ein großer taktischer Fehler war, in einer Zeit allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges einen Ausstand zu beginnen. Allerdings war der Geschäftsgang in der Sammetindustrie flott, über das Angebot an Arbeitskräften aus allen anderen Branchen ist so groß, daß die Maschinen allmählich wieder in Betrieb gesetzt werden konnten. Da die Maschine in ihrer modernen Vervollkommnung, wenn sie vom Werkmeister hergerichtet ist, nur der Beaufsichtigung bedarf, so ist es nicht schwer, neue Arbeiter anzulernen. Wenn nicht ganz besondere Zwischenfälle eintreten, wird also der Streik zum Schaden der Ausständigen im Sande verlaufen.

Oberhausen, 31. Aug. Zu der Verhaftung Terlindens schreibt der eben eingetroffene „Milwaukee Herold": Gerhard Terlinden wird sich dem Versuch ihn nach Deutschland zurückzubringen, ernstlich widersetzen. Sein Rechtsvertreter, der hiesige Anwalt A. C. Umbreit, erklärt, Terlinden habe das Wertpapier, durch welches das Geld erlangt wurde, nicht gefälscht. Andere Personen hätten dies gethan, die er (Herr Umbreit) jetzt indessen nicht nennen dürfe. Am 6. September solle der Fall weiter behandelt werden, inzwischen bemühe sich der deutsche Konsul, Terlinden zu bewegen, ein Vermögen an die Gläubiger zu übertragen. Der deutsche Konsul habe die Gelder mit Beschlag belegt, die Terlinden in Milwaukee und Chicagoer Banken deponiert habe, aber auch diesem Vorgehen werde sich Terlinden widersetzen.

Essen a. d. R., 2. Sept. Der Kronprinz von Siam weilt seit Sonntag als Gast Krupps hier; er besuchte die Fabrik.

Goch, 1. Sept. Ein hier zu Besuch weilender 60jähriger Holzschuhmacher wurde heute vormittag gegen 11 Uhr von dem Kostgänger seines Schwiegersohnes angeblich aus Notwehr erschossen. Der Thäter sowie auch der Schwiegersohn des Getöteten wurden verhaftet.

— (Heidebrand.) Der vor ca. 8 Tagen ausgebrochene Heidebrand im benachbarten Bergen hat jetzt augenscheinlich sein Ende erreicht. Leider sind demselben auch große Waldbestände der Gräflich v. Loëschen Verwaltung in Baal, Wemb und Well zum Opfer gefallen. Auch die frühere Försterei zu Baal, genannt „Das hohe Haus", ist abgebrannt. Der Schaden soll laut „Rh. Volksst." sehr groß sein, da viele Hundert Morgen Buschwerk und Waldbestand vernichtet sind.

Witten, 30. Aug. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Polizeisergeanten Deichmann. Derselbe ist seit Freitag voriger Woche nicht mehr gesehen worden. Man vermutet, daß er seinen Aufenthalt in Luxemburg oder Holland genommen hat. Seine Angebetete, die Witwe Hesse aus der Poststraße, ist ihm bereits am Samstag früh nachgereist. Man spricht, daß die Frau Hesse ein größeres Vermögen besitzt, und daß sich D. durch diesen Mammon habe verleiten lassen, seine eigene Ehefrau zu verlassen. Seine drei Kinder aber habe er mitgenommen. Als er nun am Samstag abend den ältesten Sohn, welcher Heimweh bekommen hatte, von Köln aus zurückschickte, ließ er durch diesen seiner in Not zurückgelassenen Frau einen Brief übermitteln, worin er angab, daß er nie wieder zurückkehren würde. Er schicke ihr ein Kind zurück, damit sie sich ihre Kinder redlich geteilt hätten. Wie man hört, soll das Vermögen der Frau Hesse etwa 20—25 000 M. betragen.

Schwerte, 1. Sept. Ein gewiegter Einbrecher logierte sich im Gasthofe „zur Helle" ein und machte sich

nachts, als alles im besten Er erbrach ein Pult und e mehrerer Sparbosen in Höh 5- und 10-₰-Briefmarken, e zwei Glieder eines Granato er einen kleineren Automat halt. Hierauf hat er mitte geöffnet und das Weite ge

Hohenlimburg, 1. Se Schuhmacherlehrling Karl Schuhmachermeister E. Kru Ausstellung des Handwerk den ersten Staatspreis in F über 25 M. und ein Ehrend samen Lehrling gebührt voll

Hagen, 2. September. Bräutigam.) In Eppenhan zwei aus Ostpreußen stan einem schweren Kampfe. „Schatz", welcher der and zur Donnerkuhle. Die verl terliche Rache an der glückli einem scharfen Wortgeplän über und von Hieben mit bald zwei Damenhüte im tätowierten sie sich gegens Fingernägeln, und rissen sich an den Haaren, als ob jed andern erproben wollte. dem Bräutigam unheimlich gefährlichen Nähe. Müde v mentierten sich sodann die b noch mit einigen Liebens entgegengesetzter Richtung hatte viele Zuschauer angel

Lüdenscheid, 1. Sept. Pflege wird der Fischzuch zu teil und es verfügt dies großen Fischreichtum. Ge Sperrbecken, begünstigt dur vollständig ausgelassen und im ganzen 1200 Pfd. Fisch zum Verkauf gelangten, w in die Sperre eingesetzt wu per Pfund mit 2,50 M. zu usw. mit 1 M. per Pfund fanden guten Absatz. Unte fanden sich solche von 3—4

— Wie das „L. W. Lenzmann seinen Wohnsitz Notar von Hagen wieder selben ist gestattet, nach wi Hagen auch in Zivilsache

Wermelskirchen, 31. In der Hofstätte der Da hausen hatte für die Dau bunte Gesellschaft ihr D Besenbinderfamilie aus S Mann, Frau und zwei kl legenheitsarbeiter aus Re vom städtischen Gute entn gemeinsames, recht bequem Tage trieben die Leute auf um allabendlich nach ihre kehren. Was die Gesells hat, konnte bis jetzt noch falls aber dürfte sie mit d dttor-Buden ausgeführten hang zu bringen sein. D

— Auf der Tagesor verordnetensitzung steht u. Unterrichts im Kochen be

Meinerzhagen, 31. wirte hiesiger Gemeinde seitens des Schulvorstan besitzenden Eingesessenen Schulkind bis 10 Uhr halten dürfen.

Rosbach, 29. Aug. Fi schaftlichen Kreisfest sind er schiedenen Seiten wertvolle G worden, so auch vom Krieger Der hiesige Männergesangve Ausstellung mitwirken. Nac Traben-Trarbach geplante stellung aufgegeben worden i über der hoffentlich ein gün außerhalb unseres Kreises, Altenkirchen und Sieg, größ auf einen ganz bedeutenden werden. Den Ausstellungs sowie drei Pavillons. Das Wi wird gleichfalls allen Anford

Vermischte

Berlin, 2. Sept. An bei der Automobilfahrt Pari neun Wettfahrten mit Kraftf Wegen und Plätzen verboten.

— An der Pforte ein Brautpaar, das sein Grund dieser Trennung Die Braut machte nämlich darüber, daß er nicht r dem Haupt erschienen wa erklärte, daß er ein Feind zur Eheschließung nur werde, machte ihm die B er die junge Dame einfa stieg und den dannen fu

Frankfurt a. M., 2. S melden, verschwand am Sam firma Beck u. Grünwald, N der Firma 50 000 ℳ bei zu sollte, mit dem Gelde.

— Der seltene Fall, daß wird, hat sich in Höchst ereig ger unserer Stadt von seine beschenkt wurde.

Breslau. Ein ersch auf der Station Zwanga ls der um 11 Uhr vormi genannten Station ein Wagenabteil 2. Klasse noch im Rollen war, auf daß sein Mantel sich

nachts, als alles im besten Schlafe lag, an die Arbeit. Er erbrach ein Pult und entwendete dort den Inhalt mehrerer Sparbosen in Höhe von 12 M., für 8 Mark 5- und 10-₰-Briefmarken, einen Kneifer, Cigarren und zwei Glieder eines Granatarmbandes. Ferner erbrach er einen kleineren Automaten und entwendete den Inhalt. Hierauf hat er mittelst Dietrich die Hinterthüre geöffnet und das Weite gesucht.

Hohenlimburg, 1. Sept. (Auszeichnung.) Der Schuhmacherlehrling Karl Vollmerhaus, bei Herrn Schuhmachermeister E. Kruse hierselbst erhielt auf der Ausstellung des Handwerkerkammertages zu Münster den ersten Staatspreis in Form eines Sparkassenbuches über 25 M. und ein Ehrendiplom I. Klasse. Dem strebsamen Lehrling gebührt vollste Anerkennung.

Hagen, 2. September. (Der Kampf um den Bräutigam.) In Eppenhausen kam es gestern zwischen zwei aus Ostpreußen stammenden Dienstmädchen zu einem schweren Kampfe. Die eine stolzierte mit ihrem „Schatz", welcher der andern untreu geworden war zur Donnerkuhle. Die verlassene „Braut" nahm fürchterliche Rache an der glücklicheren Nebenbuhlerin. Nach einem scharfen Wortgeplänkel ging man zum Angriff über und von Hieben mit Regenschirmen zerfetzt lagen bald zwei Damenhüte im Chausseegraben. Nunmehr tätowierten sie sich gegenseitig das Gesicht mit den Fingernägeln, und rissen sich mit einer Wucht gegenseitig an den Haaren, als ob jede die Echtheit der Zöpfe der andern erproben wollte. Bei diesem Kampfe wurde es dem Bräutigam unheimlich, und er machte sich aus der gefährlichen Nähe. Müde vom harten Kampfe bekomplimentierten sich sodann die beiden vom „zarten Geschlecht" noch mit einigen Liebenswürdigkeiten und gingen in entgegengesetzter Richtung ihres Weges. Der Kampf hatte viele Zuschauer angelockt.

Lüdenscheid, 1. Sept. (Fischzucht.) Ein sorgfältige Pflege wird der Fischzucht der Fuelbecker Thalsperre zu teil und es verfügt dieselbe infolgedessen über einen großen Fischreichtum. Gestern nachmittag wurde das Sperrbecken, begünstigt durch den niedrigen Wasserstand vollständig ausgelassen und ausgefischt. Hierbei wurden im ganzen 1200 Pfd. Fische gefangen, wovon 500 Pfd zum Verkauf gelangten, während der übrige Teil wieder in die Sperre eingesetzt wurde. Die Forellen gelangten per Pfund mit 2,50 M. zum Verkauf, während Karpfen usw. mit 1 M. per Pfund bezahlt wurden. Die Fische fanden guten Absatz. Unter den gefangenen Fischen befanden sich solche von 3—4 Pfd. Gewicht.

— Wie das „L. W." hört, wird Herr Justizrat Lenzmann seinen Wohnsitz auch als Rechtsanwalt und Notar von Hagen wieder nach hier verlegen. Demselben ist gestattet, nach wie vor am kgl. Landgericht in Hagen auch in Zivilsachen aufzutreten.

Wermelskirchen, 31. Aug. " (Auch ein Obdach. In der Düngerstätte der städtischen Abfuhr bei Krenkhausen hatte für die Dauer der hiesigen Kirmes eine bunte Gesellschaft ihr Quartier aufgeschlagen. Eine Besenbinderfamilie aus Hückeswagen, bestehend aus Mann, Frau und zwei kleinen Kindern, und vier Gelegenheitsarbeiter aus Remscheid hatten sich hier aus vom städtischen Gute entwendeten Hafer und Heu ein gemeinsames, recht bequemes Lager hergerichtet. Bei Tage trieben die Leute auf dem Kirmesplatze ihr Wesen um allabendlich nach ihrem friedlichen Heim zurückzukehren. Was die Gesellschaft alles hinter sich gebracht hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, jedenfalls aber dürfte sie mit den in den verschiedensten Kreditor-Buden ausgeführten Diebstählen in Zusammenhang zu bringen sein. Die Leute wurden verhaftet.

— Auf der Tagesordnung für die nächste Stadtverordnetensitzung steht u. a. auch die Einführung des Unterrichts im Kochen bei den Volksschulen.

Meinerzhagen, 31. Aug. Eine für die Landwirte hiesiger Gemeinde vorteilhafte Bestimmung ist seitens des Schulvorstandes erwirkt, daß die viehbesitzenden Eingesessenen zum Hüten der Tiere je ein Schulkind bis 10 Uhr morgens vom Unterricht fernhalten dürfen.

Rosbach, 29. Aug. Für die Prämiierung beim landwirtschaftlichen Kreisfest sind erfreulicher Weise bereits von verschiedenen Seiten wertvolle Gegenstände als Ehrenpreise gestiftet worden, so auch vom Krieger und Landwehrverein in Waldbröl. Der hiesige Männergesangverein wird bei der Eröffnung der Ausstellung mitwirken. Nachdem die für Mitte September in Traben-Trarbach geplante landwirtschaftliche Provinzialausstellung aufgegeben worden ist, bringt man unserer Ausstellung über der hoffentlich ein günstigerer Stern walten wird, auch außerhalb unseres Kreises, besonders in den Nachbarkreisen Altenkirchen und Sieg, größeres Interesse entgegen. Es kann auf einen ganz bedeutenden Besuch von allen Seiten gerechnet werden. Den Ausstellungszwecken dienen zwei größere Zelte sowie drei Pavillons. Das Wirtschaftszelt des Herrn Schmitz sen. wird gleichfalls allen Anforderungen genügen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. Angesichts der traurigen Erfahrungen bei der Automobilfahrt Paris-Berlin hat der Minister des Innern Wettfahrten mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen verboten.

— An der Pforte des Standesamts trennte sich ein Brautpaar, das sein Aufgebot bestellen wollte. Der Grund dieser Trennung war ein höchst eigentümlicher. Die Braut machte nämlich ihrem Verlobten Vorwürfe darüber, daß er nicht mit dem üblichen Cylinder auf dem Haupt erschienen war. Als nun gar der Bräutigam erklärte, daß er ein Feind der „Angströhre" sei und auch zur Eheschließung nur mit dem Schlapphut antreten werde, machte ihm die Braut eine derartige Scene, daß er die junge Dame einfach stehen ließ, in eine Droschke stieg und von dannen fuhr.

Frankfurt a. M., 2. Sept. Wie die hiesigen Abendblätter melden, verschwand am Samstag der Buchhalter der Architektenfirma Beck u. Grünwald, Namens Wendland, der im Auftrage der Firma 50 000 ℳ bei zwei hiesigen Bankhäusern niederlegen sollte, mit dem Gelde.

— Der seltene Fall, daß der Urgroßvater noch einmal Vater wird, hat sich in Höchst ereignet, indem ein 74 Jahre alter Bürger unserer Stadt von seiner jungen Gattin mit einem Mädchen beschenkt wurde.

Breslau. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich auf der Station Iwangorod der Weichselbahn ereignet. Als der um 11 Uhr vormittags fällige Schnellzug auf der genannten Station einlief, öffnete ein Offizier ein Wagenabteil 2. Klasse und sprang, während der Zug noch im Rollen war, auf den Perron, ohne zu bemerken, daß sein Mantel sich zwischen die Waggonthüre eingeklemmt hatte. Einige Passagiere versuchten vergeblich, den eingeklemmten Paletot hervorzuzerren, was ihnen aber nicht gelang. Der Offizier wurde alsbald unter die Räder eines Pullmannschen Waggons gezerrt und dort in furchtbarer Weise getötet. Der Verunglückte der 26jährige Leutnant Iwanow vom 3. Luckowschen Train-Bataillon, war von einer Reise nach Cholm zum Besuch seiner Braut auf der Rückfahrt nach seinem Garnisonort Luckow begriffen gewesen.

Danzig. Eine rührende Bitte an das große Los der Marienburger Lotterie hat eine Thüringerin an einen hiesigen Losehändler gerichtet. Das Schreiben lautet: „Sehr geehrter Herr! Ich komme mit einer großen Bitte zu Ihnen, erfüllen Sie mir meine herzliche Bitte, ich bin eine unglückliche Frau ich brauch es so notwendig, ich habe soviel Unglück gehabt, lassen Sie mir einmal eine glückliche Nachricht zukommen, es liegt in Ihrer gütigen Hand machen Sie eine arme unglückliche Familie glücklich ach lassen Sie mich das große Los gewinnen ich wende es gut an und die Marienburg bekommt wieder ein gut Teil davon lassen Sie sich erweichen Gott lohnt es tausendfältig wieder, was Sie Gutes einer armen Familie thun ich schicke sauer verdientes Geld ich denke es bringt Glück und daß ich durch Ihre gütige Hand Glück habe. Es ist ja doch egal, wer es bekommt bei uns kommt es in gute Hände bitte nochmals und diesmal glücklich zu machen. Hochachtungsvoll Frau A.

— (Der Kuß der dicken Damen.) Eine heitere Scene spielte sich in voriger Woche auf dem Hauptbahnhofe zu Mannheim bei der Ankunft des Basel-Berliner Schnellzuges ab. Eine dicke Dame entstieg einem Coupé, eine Reisetasche in der einen Hand, einen Schirm in der anderen. Eine andere dicke Dame, die auf dem Perron gewartet hatte, eilt freudig bewegt auf die Angekommene zu und will sie abküssen. Vergebliche Mühe. Beider Korpulenz war zu groß. Die Köpfe kamen dicht zusammen. Sie versuchten es von beiden Seiten, die Mühe war umsonst. Die Liebesbeweise verpafften in der Luft. Die beiden Damen hätten wohl noch weitere Versuche unternommen, sich zu nähern, wenn nicht das schallende Gelächter der Umstehenden sie in die Flucht gejagt hätte.

— In **Oberammergau** soll ein ständiges kleines Theater für alljährliche religiöse Aufführungen errichtet werden, um Darsteller für das nächste Passionsspiel heranzubilden und die Anziehungskraft des Ortes für Sommerfrischler zu erhöhen. — Wird nicht der eigenartige Zauber der Passionsspiele durch diese ständigen Vorstellungen leiden und auch den Darstellern die frische Ursprünglichkeit rauben?

Wien. (500 Steine in den Nieren.) Ueber einen in den medizinischen Litteratur noch nicht beschriebenen Fall berichtet die eben erschienene „Wiener Klinische Wochenschrift" folgendes: Ein 21jähriger Soldat war auf dem Marsch erkrankt und starb am neunten Tage darauf. Bei der Sektion ergab sich, daß die rechte Niere 30, die linke aber über 400 Steine enthielt, so daß man mit Recht von einer Petrifikation beider Nieren sprechen kann. Eine Zahl von über 500 Steinen ist in der Litteratur bisher nicht verzeichnet und ist in dem beschriebenen Falle hauptsächlich das jugendliche Alter auffallend. Der Alkoholismus, den der verstorbene Soldat zugegeben hat, kann die kolossale Steinbildung allein nicht erklären.

Brüssel. Die politischen Kreise beschäftigen sich seit mehreren Tagen mit einer im sozialistischen Peuple erschienenen Anzeige, worin den Beziehern dieses Blattes zu ermäßigten Preisen Revolver verschiedener Marken angeboten wurden. Die klerikale Presse lenkte die Aufmerksamkeit des Justizministers auf diese Anzeige und brachte sie mit dem für den November angekündigten Aufruhr in Verbindung. Seit gestern hat der Peuple die Revolverreklame durch eine andere Abonnentenprämie ersetzt, die aus silbernen und goldenen Taschenuhren besteht, die, nach klerikaler Auslegung, wahrscheinlich die Stunde und die Minute des Ausbruches der Revolution genau anzeigen sollen. Die liberalen Blätter bedauern, daß die klerikale Presse dem sozialistischen Waffengeschäft durch ihre Angstartikel eine wohlfeile Reklame gemacht hat. Der Peuple benutzt diese Revolverfrage zu der Erklärung, daß, wenn die Arbeiterpartei Revolution spielen wollte, sie nicht so thöricht sein würde, den großkalibrigen Waffen der Gendarmerie und der Armee einfache Revolver entgegenzusetzen. Da würden vielmehr an allen Enden und Ecken des Landes die Telephon- und Telegraphendrähte zerstört, die Eisenbahnkörper gesprengt, Gas- und Elektrizitätswerke zerstört, die Gruben unter Wasser gesetzt, Dynamitbomben verwendet, die Nationalbank gesprengt, Attentate verübt werden, und so mit Grazie weiter in infinitum. Viel bedenklicher als die Prämienrevolver des Peuple sind nach unserer Meinung die Albini- und andere Armeegewehre, die, seit 1868 durch das Mausergewehr ersetzt, zu äußerst niedrigen Preisen auf den Markt gekommen sind. Viele Arbeiter der Industriebezirke sind heute im Besitz von zwei oder drei solcher Waffen. Ueberdies werden die sozialistischen Arbeiter Sonntags zur Beteiligung an Turnübungen, nach denen Schießübungen stattfinden, aufgefordert. Durch solche Manöver dürften sich die Behörden zwar nicht ins Bockshorn jagen lassen, aber sie verdienen doch ihre Aufmerksamkeit in höherm Maße als die Taschenuhren und die Revolver des Peuple. (Köln. Ztg.)

Briefkasten der Redaktion.

G. K., Liesenroth? Wenn Sie „mehrjähriger Abonnent" sind, müssen Sie auch wissen, daß anonyme Einsendungen, das sind solche, bei welchen der Einsender nicht den Mut hat, uns seinen Namen zu nennen, keine Berücksichtigung finden.

F. hier. Sie fragen, auf Grund welchen Gesetzes hiesige Einwohner, die Nicht-Preußen und bei städtischen und Landtagswahlen vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, zum Feuerlöschdienste herangezogen werden können. — Das Buch „Lokal- und Polizeiverordnungen usw. der Stadtgemeinde und des Kreises Gummersbach" von Bürgermeister Bülowius, Verlag von Friedr. Luyken hier, das im Anhang u. a. auch die Rhein. Städte-Ordnung enthält, giebt Ihnen Auskunft. § 4 sagt: Alle Einwohner des Stadtbezirks sind zur Mitbenutzung der öffentlichen Gemeindeanstalten der Stadt berechtigt und zur Teilnahme an den städtischen Gemeindelasten verpflichtet. § 3 sagt in Abs. 2.: Als Einwohner werden diejenigen betrachtet, welche in dem Stadtbezirke nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz haben.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneten Bürgermeistereien in der Zeit vom 11. Aug. bis 27. August 1901 inkl. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Bergneustadt (Land). Geburten: Ein unehelicher Knabe. — Maria Frida, T. v. Wilhelm Jung zu Bruchhausen. — Heinrich Anton, S. v. August Feldmann zu vor dem Dümpel. — Heiraten: Wilhelm Klein zu Piene mit Wilhelmine Grote zu Ebberg. — Sterbefälle: Eine männliche Totgeburt.

Marienberghausen. Geburten: Friedrich Wilhelm, S. v. Hermann Heinrichs zu Marienberghausen. — Emil, S. v. Wilhelm Becher zu Benroth. — Heiraten: Gerhard Bay mit Emmeline Klein zu Elsenroth. — Sterbefälle: Johannes Jung zu Harscheid, 74 J. — Christian Kaufmann zu Berkenroth, 89 J. — Helena Frink, geb. Rödder, zu Harscheid, 71 J. — Wilhelmine Schenk zu Berkenroth, 67 J.

Ründeroth. Geburten: Hedwig Auguste, T. v. Peter Schmitz zu Ründeroth. — Wilhelm, S. v. Heinrich Lutz zu Ründeroth. — Olga, T. v. Alfred Keller zu Ründeroth. — Anna, T. v. Bertha Keller zu Bickenbach. — Heiraten: Julius Höltenschmidt zu Werthsiefen mit Emma Isenhardt zu Bellingroth. — Sterbefälle: Josef Feige zu Mülheim, 20 Jahre.



Grümer & Neu echten **Panama-Holz-Wasch-Extrakt** verwende, wer seine Wäsche schön haben und erhalten will. à 15 Pfg. überall erhältlich.

Große Gratis-Preisverteilung.

Wasserleitung betr.

Die Wassergewinnungsanlage für die Stadt Gummersbach soll erweitert werden und sind zu dem Zwecke voraussichtlich zunächst folgende Arbeiten und Lieferungen zu vergeben:

1. Herstellung von 300 m Sickergallerien, 70 m Staudämmen und 2500 m Rohrgräben,
2. Herstellung von 200 cbm Ziegelmauerwerk,
3. Lieferung von 2500 m gußeisernen Muffenrohren von 125 m/m Durchmesser und von 200 m Schlitzröhren für die Sickergallerien, 150 m/m,
4. Die Verlegung der Rohre.

Angebote, welche versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, werden bis zum **10. September d. Js., vormittags 11 Uhr,** vom Unterzeichneten entgegengenommen. Die Eröffnung findet zu dem angegebenen Zeitpunkte im Zimmer 1 des Rathauses in Anwesenheit der etwa erscheinenden Submittenten statt.

Angebotsformulare und Bedingungen können gegen Erstattung der Schreibgebühren im Rathause, Zimmer 7, bezogen werden.

Gummersbach, den 31. August 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Mobilar-Verkauf.

Am Samstag, den 7. Sept. 1901, nachm. 6½ Uhr anfangend, läßt der Herr **Wilh. Bremicker** zu **Erlenhagen** seine **Mobilien,** als:

1 Nähmaschine, 1 Pultschrank, Kommode, Ofen, Bank, Stühle, Bettstelle ꝛc.

gegen Zahlungsaufstand öffentlich versteigern.

Steigpreise bis zu 3 Mk. müssen bar bezahlt werden.

Gummersbach, den 29. August 1901.

E. Gries, Prozeßagent.

Der Marienheider Krieger- und Landwehr-Verein

feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am **Sonntag, den 8. September cr.,** im Lokale des Herrn **Carl Wirth** zu **Marienheide** in althergebrachter Weise.

Antreten der Kameraden in Marienheide nachmittags **punkt** 1½ Uhr.

Der Vorstand.

600 Jahrfeier
von **Bergneustadt.**

Festschriften à 50 Pfg., Beschreibungen des Festzuges, Jubiläumskarten und **Festlieder** sind in den Geschäften der Herren Hugo Jürges, Oscar Becher, Felix Bockemühl, Aug. Hollmann, Friedr. Wilh. Dörre, sowie bei Herrn Bahnhofswirt Bernh. Hesse zu haben.

Außerdem sind **Brochen mit Stadtwappen à 25 Pfg.** und **Jubiläumskarten** bei Fräulein Martha Meisenburg und Herrn Friedr. Wilh. Zimmermann erhältlich.

Für Gummersbach hat die Buchhandlung von Friedr. Luyken den Verkauf der **Festschriften** übernommen.

Der Fest-Ausschuß.

50 Mark Belohnung!

zahle ich demjenigen, der mir den Thäter angiebt, welcher mir die **Rohre** an der Wasserleitung auf der Fettweide zwischen Herreshagen und Rothhausenhöh **zerschnitten** und **entwendet** hat.

Herreshagen, den 3. September 1901.

Heinr. Jenses.

Spielkarten

empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Die sparsame Hausfrau verwendet

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w. Wenige Tropfen genügen.

Soeben wieder eingetroffen bei **Reinh. Nörrenberg,** Niederseßmar.

Für Schreiner.

Beabsichtige meine zu **Ober-Derschlag** gelegene Schreinerei mit guterhaltener Lokomobile und sämtlichen Holzbearbeitungs-Maschinen, sowie großem, geräumigem **Wohnhaus** und sämtlichen Gebäulichkeiten und anliegendem Garten (eventl. Baustelle) **krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen** baldigst unter der Hand zu verkaufen.

Wilh. Bösinghaus.

Ein solider

Fuhrknecht

gesucht von

W. & C. Kritzler, Gummersbach.

Gerichtlicher Verkauf.

Donnerstag, den 5. September d. Js., nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Klein-Wiedenest**

1 Ziege

gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigern.

Gummersbach, den 3. September 1901.

Schroll, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Feuerwehr Gummersbach.

Heute, Mittwoch, abend 8½ Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht des 1. Steigerführers Olderdissen über die Internationale Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen in Berlin 1901.

Sämtliche von der Wehr in Händen habende Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen.

Einkleidung der neuen Mitglieder.

Der Vorstand.

Im **Turnverein Rodt-Müllenbach** wird beabsichtigt eine

Männerriege

zu bilden. Herren, welche sich daran zu beteiligen wünschen, werden gebeten, sich am **Samstag,** den **6. Sept.,** abends 8½ Uhr, im Lokale des **Karl Wirth** in **Stülinghausen** einzufinden.

Der Vorstand.

Suche **vegetarischen**

Mittagstisch.

Preisofferte unter G. Z. 499 an die Exped. d. Ztg.



Am Donnerstag, den 5. Sept., nachmittags, und Freitag, den 6. Sept., morgens, bin ich mit einer schönen Auswahl vollenternder **Kühe** bei Gastwirt Brüninghaus im Tannenbaum (Station Kierspe) und am Freitag nachmittag an meiner Behausung in Linge anwesend, wozu ich Käufer freundlichst einlade.

W. Schoppmann.



Jagdhund

zu kaufen gesucht. Bedingung: Lautes Jagen, sicheres Apportieren. Offerten unter G. Z. 497 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein kleiner brauner

Hund

ist mir **zugelaufen.** Derselbe kann gegen Vergütung der Futterkosten und Einrückgebühren abgeholt werden. **Carl Glörfeld,** Obl.

Eine schöne Wohnung

von 4 Zimmern am 1. Oktober an stille Familie zu vermieten.

Unter den Linden Nr. 2.

In Bielstein, Ründeroth oder Wiehl wird baldigst eine bessere

Wohnung

zu mieten gesucht.

Offerten unter G. Z. 498 an die Exped. d. Ztg.

Wer erinnert sich nicht, welch bedeutende Nachfrage stets nach unseren Kölner Dombau-Loosen war! Jedermann wollte sein Scherflein für dieses erhabene Baudenkmal, dem gerechten Stolze des ganzen deutschen Vaterlandes, der Gott geweihten Stätte, beisteuern und wohl auch mit der geheimen Hoffnung, vielleicht einen der Treffer aus der mit großen Gewinnen ausgestatteten Lotterie zu erhalten.

Neuerdings gilt es die Restaurirung eines anderen alten historischen rheinischen Bauwerkes, der Schwesterkirche des Kölner Domes, des **Altenberger Domes,** zu bethätigen.

Die vorgesehenen restlichen Kosten sollen durch eine von Sr. Majestät dem Dom-Verein Allerhöchst genehmigte Geld-Lotterie beschafft werden.

Bei dem Interesse, das jeder gläubige Christ an dem Gotteshause nimmt, das jeder Gebildete an der Wiederherstellung des Jahrhunderte alten historischen Baudenkmales nimmt, das speciell jeden Rheinländer stolz auf seine engere Heimath macht — wird der Dom doch eine neue Zierde und Wallfahrtsstätte dann bilden — darf man wohl annehmen, daß auch zu diesem Werke, das ein kleiner Kreis von Männern in die Wege geleitet, Freunde und Wohlthäter aus allen Gesellschaftskreisen sich finden, es zu unterstützen! — Durch den Weg der Allerhöchst genehmigten Geld-Lotterie, deren Ziehung in Köln schon am 12., 13. und 14. September stattfindet, bietet sich allen Gönnern durch Abnahme von Loosen zum Preise von nur je 2 Mark — auch günstige Aussicht auf die zur Verloosung gelangenden 9280 Geldgewinne im Gesammtbetrage von 176 000 Mark mit den schönen Hauptgewinnen von

40,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5,000 Mk., 6×1,000 Mk., 20×500 Mk.

u. s. w. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt 8 Tage nach beendeter Ziehung ohne Abzug durch das Bankgeschäft Lud. Müller & Co.

Altenberger Dombau-Loose nur 2 Mk.

(Porto und Liste 30 ₰ extra) zu beziehen durch General-Debit:

Lud. Müller & Co. in **Berlin,** Breitestr. 5, in **Köln,** Kl. Neugasse 7, ferner:

in **Gummersbach** bei **C. Antweiler, W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg,**
in **Ründeroth** bei **Carl Riese,**
in **Bergneustadt** bei **August Hollmann, Oscar Becher,**
in **Dersohlag** bei **August Nusoh.**

Seidenspinnen.

Längst schon hat man versucht, die Gespinste der Spinnen, ähnlich wie die der Seidenwürmer, industriell zu verwerten. So stellte im Jahre 1710 der berühmte Gelehrte Reaumur zu diesem Zweck ausgedehnte Versuche an. Er versuchte es vor allem mit verschiedenen französischen Radspinnen, Epeira, die auch in Deutschland in 27 Arten vertreten sind, von denen wohl die bekannteste Epeira diadema L., die gemeine Kreuzspinne ist. Da er jedoch fand, daß 700 000 der sehr kleinen Radspinnen nur 1 Pfund Seide lieferten, gab er die Versuche, als für praktische Zwecke wertlos, auf. In Madagaskar machte ein katholischer Missionar, Pater Camboué, den Versuch, die Seide einer großen sehr zahlreich vertretenen Webspinne, deren an den Bäumen herabhängende Gespinste er auf seinen Spaziergängen oft bewundert hatte, industriell auszunützen. Er ließ die in den Wäldern gesammelten Spinnengewebe spinnen und daraus Stoffe verfertigen, die sich zwar durch große Haltbarkeit auszeichneten, jedoch wegen der ungleichmäßigen Stärke der Fäden keinen dauernden Absatz im Handel finden konnten. Erst nach vielfachen Versuchen gelang es ihm, den in Streichholzschachteln eingesperrten lebenden Spinnen Fäden unmittelbar aus den Spinnwarzen des Hinterleibes zu ziehen und so Fäden von gleichmäßiger Stärke zu gewinnen. Damit war ein neues Gewerbe begründet, die Aranéiculture, Spinnenzucht, für die die französische Regierung, auf Veranlassung des Generals Gallieni, mehrere eigene Lehranstalten, die bedeutendste in der Hauptstadt Antananarivo, errichtet hat. Zweck der Anstalten ist, die Spinnenzucht wissenschaftlich-rationell zu entwickeln und die Eingeborenen im Spulen und Weben der Seide anzulernen. In Frankreich glaubt man der neuen Industrie eine große Zukunft versprechen zu können und wenn sie auch niemals die wirtschaftliche Bedeutung der Seidenraupenzucht erreichen dürfte, bietet sie doch bereits vielen Madagassen eine gute lohnende Erwerbsthätigkeit.

Diese madagassische Seidenspinne, von den Eingeborenen Halabé genannt, ist bedeutend größer und kräftiger als die bei uns heimischen Radspinnen und ihre Netzgespinste sind dementsprechend weit stärker und umfangreicher, sonst aber ähnelt sie durchaus ihren europäischen Artverwandten. Wie es häufig bei den Spinnen der Fall ist, übertrifft das Halabé-Weibchen das Männchen an Kraft und Größe. Letzteres ist ein unglückliches scheues Geschöpf, das neben seiner besseren Hälfte einen schweren Stand hat. Nur mit großer Vorsicht darf es sich in der Paarungszeit dem tückischen, kampflustigen Weibchen nähern, das sich, wenn es schlecht gelaunt ist oder einen anderen Liebhaber erwartet, wütend auf den verschmähten Bewerber stürzt, ihn tötet und verzehrt. Wird das Futter knapp oder erregt das Männchen sonstwie die Unzufriedenheit seiner Gefährtin, dann gesellt sich diese zu einem andern Männchen und beide fallen vereint über das verlassene Tier her und fressen es auf. Ueberhaupt können die Halabé-Spinnen so wenig wie andere Räuber geselligen verkehren, sondern müssen sich vereinzeln und unter Umständen einander bekriegen. Mit einem vortrefflichen Appetit gesegnet, wählt besonders die weibliche Spinne als Aufenthalt vorsichtig stets nur Orte, die reichliches und leicht erreichbares Futter bieten, wie sie es z. B. in Antananarivo in den königlichen Gärten mit ihren weithin sich erstreckenden, dichten Mango-Gebüschen findet. Hier werden daher die Halabé-Spinnen gradezu massenhaft angetroffen. Das wilde, grausame Temperament der Halabé verhinderte bis jetzt ihre rationelle Aufzucht und läßt schon deshalb ihren Nutzwert gegen den der friedlichen Seidenraupen zurücktreten. Doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß es im Laufe der Zeit gelingt, eine neue, „gezähmte" Spinnengeneration heranzuziehen, die in der Gefangenschaft geboren, sich leichter behandeln läßt als die gegenwärtig nur im freien Lande gesammelten Exemplare. Bis jetzt wird von eingeborenen Frauen in den Mango-Gebüschen Jagd auf die Halabés gemacht, die die gefangenen Spinnen dann in Körben nach den Anstalten bringen. Sie dürfen nur ganz kurze Zeit in den Körben bleiben, da sie sich sonst untereinander bekämpfen und die Ueberwundenen verzehren würden, bis in dem Kampfe aller gegen alle nur noch ein bis zwei der kräftigsten Tiere übrig blieben. Da die Halabé keine Puppengespinste wie die Seidenraupe, sondern nur große Netze spinnt, muß der Faden aus dem lebenden Tiere gewonnen werden. Hierzu werden sie in offene, aufrecht an der Wand stehende Kästen gebracht, die 20—25 Abteilungen, für je eine Spinne berechnet, enthalten. Jede einzelne Spinne wird auf ein rundes Querholz gesetzt, auf dem sie durch einen hölzernen Halbmond, der dem „Hals" einer Guillotine ähnelt, befestigt wird. Diese hölzernen Bügel werden zwischen Kopf und Leib so gestellt, daß die Beine der Spinne unter dem Körper festliegen, der Hinterleib mit dem Spinnfeld, aus dem die Seide gezogen wird, frei in der Schwebe bleibt. Dieses Verfahren erfordert Vorsicht und Geschick, soll anders ein zu festes Einklemmen oder eine Verwundung der Tiere vermieden werden. Sind die Spinnen erst festgelegt, so liefert jede ohne weitern Widerstand eine recht ansehnliche Menge eines wunderbar feinen, dabei aber sehr haltbaren Fadens. Der Druck eines auf die Spinne leicht gelegten Fingers genügt, um mit der langsam zurückgezogenen Hand den Faden aus dem Spinnfeld herauszuziehen zu können, der dann mittels einer einfachen maschinellen Vorrichtung direkt aufgespult wird.

Die madagassischen Mädchen zeigen sich sehr gewandt in dem vorsichtigen Abwickeln der Fäden aus den 20—25 Spinnen, die gleichzeitig in einen Kasten gebracht werden. Innerhalb eines Monats können in fünf oder sechs „Abwickelungen" durchschnittlich 8—9000 Meter Seidenfaden von jeder einzelnen Spinne gewonnen werden, worauf sie eingeht, wie man annimmt, nur durch Ueberanstrengung. Sobald ihr Vorrat an Seide erschöpft ist, werden die Spinnen gegen andere ausgewechselt. Nach jeder „Abwickelung" sind sie natürlich ziemlich erschöpft, jedoch genügen wenige Tage in einem für sie eingerichteten „Spinnenpark" mit Bambuspflanzungen, deren Zweige zu Spalieren gezogen sind, um sie wieder zu Kräften zu bringen, worauf die nicht inzwischen von den Gefährten gefressenen Tiere zur erneuten Abwicklung eingefangen werden.

Der von der Halabé gewonnene Faden ist von einer prachtvollen, rein gelben Färbung — ob diese unveränderlich ist, scheint noch nicht genügend festgestellt zu sein —, und trotz seiner äußersten Zartheit übertrifft er den gewöhnlichen Seidenfaden sowohl an Spannfähigkeit wie an Haltbarkeit. Man kann aus ihm Gewebe von großer Feinheit herstellen, die trotzdem äußerst haltbar und fast unverwüstlich im Gebrauch sind. Neben einigen lebenden und seidespinnenden Exemplaren der Halabé waren auf der vorigjährigen Pariser Ausstellung auch aus dieser Seide gefertigte Stoffe ausgestellt, darunter besonders prächtige Bettvorhänge, die großes Aufsehen erregten. Ebenso hat sich diese Seide als sehr geeignet zu verschiedentlichen wissenschaftlichen Zwecken erwiesen. Sollten sich die in Frankreich hinsichtlich der Spinnenzucht gehegten Erwartungen wenigstens zum Teil erfüllen — sehen doch manche bereits ein afrikanisches Lyon an den Ufern des Imerina-Stromes entstehen —, so scheint es nicht unmöglich, daß es wie einst mit den Seidenraupen, auch mit der Halabé gelingt, diese nützliche Spinne in andern tropischen Ländern, z. B. in Ostafrika und Kamerun, zu acclimatisieren. (Köln. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Kassel. Vor der Strafkammer hatte sich ein 15jähriger Maurerlehrling aus Renda wegen fahrlässiger Tötung der eigenen Mutter zu verantworten. Der junge Mensch hatte, vor der Hausthüre sitzend, mit einer Platzpatrone hantiert, die er auf einem Felde gefunden hatte. Bei dem Versuch, einen Nagel in die Patrone zu treiben, explodierte diese. Ein Stück der Hülse flog gegen den Thürpfosten, prallte ab und traf die auf der Treppe hinter der Hausthüre sitzende Mutter in den Hals. Da ein Arzt zum Verbinden der Wunde nicht zur Stelle war, verblutete die Frau. Das Gericht sprach dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend den Angeklagten frei, weil er diesen Erfolg als naheliegende Möglichkeit seines Handelns nicht hätte voraussehen können.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den **Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidierten 3 %tigen Staatsanleihe von 1891** über die Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1901 bis 30. September 1911 nebst Erneuerungsscheinen (Anweisungen auf die folgende Reihe) werden vom 2. September 1901 ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92/94, geöffnet vormittags von 9 Uhr bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse zu beziehen.

Wer **die Empfangnahme bei der Kontrolle** selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch eine Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsscheinanweisungen) mit einem Verzeichnisse zu **übergeben**, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem kaiserl. Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle nicht einzusenden.

Wer die Zinsscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den kgl. Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 12. August 1901.

Hauptverwaltung der Staatsschulden. Zwicker.

Düsseldorfer Bankverein, Düsseldorf
Actiengesellschaft.
Zweiganstalten in **Remscheid, Solingen, Ohligs**
Grundkapital M. 9,000,000. Rücklagen ca. M. 1,650,000.
Vermittelung aller Bankgeschäfte.
Unsere
Sparkassen-Abtheilung
verzinst Einlagen mit 2—4½ je nach Kündigungsfrist
provisions- und spesenfrei.
Die Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen.
Die ausführlichen Bedingungen werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.



Photographieen
des Festzuges
zur 600-Jahrfeier von Bergneustadt
Kartongrösse 24 × 30 cm
sind bei Herrn **Felix Bockemühl** in Bergneustadt ausgestellt, woselbst Bestellungen à Mk. 1.75 entgegengenommen werden.
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Zum Einmachen
empfehle ich sämtliche erforderlichen **Gewürze**, garantiert rein, **Wein-Essig, Rum, Arac** und **Franzbranntwein, Schwefel, Salicyl-Säure, Korke, Pergamentpapier, Flaschenlack** etc. etc. billigst.
F. W. Schumacher,
Drogerie,
Gummersbach.

Ca. 875
Knaben-Anzüge,
Blusen-, Jacken- und Schulfassons,
aus guten, haltbaren Stoffen, blau, grau und beige.
Serie I. Einheitlicher Preis in 8 Größen **6**⁷⁵ M. | Serie II. Einheitlicher Preis in 8 Größen **9**⁷⁵ M.
Die Anzüge Serie II. sind größtenteils aus **Kammgarn-Cheviot** hergestellt, Bluse und Hose teilweise ganz gefüttert.
500 Knaben-Leibchen-Hosen
in 6 Größen, Einheitspreis in allen Größen **1**⁸⁰ M.
Leonhard Tietz,
Köln, Hohestr. 43-49. Eigelstein 81. Weuerstr. 50-52. Ehrenstr. 15-17.

Abdrücke
der Polizeiverordnung,
betr. **den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen**
in Taschenformat
à Stück 10 Pfg. empfiehlt die Buchhandlung von
Friedr. Luyken.

Hängematten
in allen Preislagen eingetroffen.
W. Hoerder.
vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

Kaufet **EB Breidenbachs Kaffee. EB**
in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert**, per Paket 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Vorrätig bei:

J. H. Offermann, Engelskirchen.	Carl Dreisbach, Reyschenroth.
Chr. Lucas, Bruch.	Gustav Gries, Dieringhausen.
J. Sommerhäuser, Villerath.	H. Gries, "
J. Müller, Lindlar.	Wilh. Herder, "
J. Müller, Linde.	Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
J. Müller, Hochkeppel.	Hrm. Wirth, Marienberghausen.
J. Müller, Gimborn.	August Schneider, Kleehöhe.
Carl Brunsbach, Berghausen.	Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Schmidt, Overath.	J. Klein, "
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.	W. Tix, Much.
Gust. Kruse, Strombach.	Ww. W. Spahn, Mühlenerfeßmar.
Ewald Bertram, Marienfeld.	F. W. Schröder, Becke bei Mühlenfeßmar.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.	Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Carl Bord, Calsbach.	Rich. Grote, Meinerzhagen.
Emil Kind, Windhagen.	Aug. Vollmerhaus, Hierkhe (Bahnhof).
Carl Wirth, Herreshagen.	
Albert Steinmeyer, Rothe.	Wittwe Gries, Bomig.
Wilh. Koch, Frömmersbach.	Gustav Bick, Obergelpe.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.	August Bick, Rochen.
Emil Weyland sen., Lantenbach.	Georg Börsch, Oberleppe.
Emil Köster, Bredenbruch.	Carl Bickenbach, Paplermühle.
Friedr. Richter, Odenbergerhausen.	Carl Steinhaus, Färberich.
Frau Wwe. Masch,	Jul. Mortinghaus, Alperbrück.
W. Holländer, Jägerhofs. Essen.	Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Fritz Krämer, Altenbrecht.	Franz Heedt, Kotthausen.
Wilh. Weyland, Dettenbach.	Adolph Euteneuer, Kalkuhl.
Ewald Hahne, Gummersbach.	Carl Bickenbach, Bickenbach.
Wilh. Walleseld, Bergneustadt.	Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
Reinh. Noll,	J. J. Tix, Much.
Wwe. J. Lehr. Gieseler "	Frz. Klein, Damm.
Aug. Jsing, Derschlag.	Ant. Berg, Bonrath.
Carl Bockemühl, Niederfeßmar.	Joh. Graf, Felderhoferbrück.
Wilh. Keller, Bollmerhausen.	

Kaufet **EB Breidenbachs Kaffee. EB**
Breidenbachs Kaffee Kaffee-Groß-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit **50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Futtermehle
liefert billig die
Dieringhauser Konsum-Anstalt,
Inh.: Aug. Dörrenberg.

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetkers Salicyl à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen
Dr. Oetkers Backpulver.

Von dem bekannten großen
Mittelbachschen Kartenwerke für Radfahrer von Deutschland und Oesterreich,
welches unter der Mitarbeit der Gaue des **Deutschen Radfahrerbundes** und der Konsulate der **Radfahrer-Union** geschaffen wurde, liegt jetzt der größte Teil der **82** Sektionen in neuen schönen, bis auf die jüngste Zeit ergänzten Ausgaben vor. So z. B. die Blätter von **Rheinland und Westfalen** No. 30 **Wesel Arnheim**, 31. **Bielefeld-Münster**, 38. **Köln-Düsseldorf**, 39. **Siegen-Arnsberg**, 46. **Bonn-Verviers**, 47. **Frankfurt-Koblenz**, 55. **Trier-Saarlouis.**
Die längst als ganz vorzüglich anerkannten, **für den praktischen Gebrauch unübertroffenen Karten** sind im Maßstab 1:300 000 bearbeitet und enthalten alles, was für den Radtouristen von Wert ist: die **fahrbaren Wege und ihre Beschaffenheit, die wesentlichen Steigungen, die Entfernungen von Ort zu Ort, gefährliche Stellen**, die nur irgendwie nennenswerten **Orte**, die **Eisenbahnen, Flüsse, Wälder** u. s. w.
Die prächtigen Karten seien allen Radlern sehr empfohlen; jede kostet aufgezogen in Taschenformat und mit einem kurzen **Reiseführer** nur **1.50 M.** Man erhält sie in der
Buchhandlung von
Friedr. Luyken in **Gummersbach.**

Den Herren Architekten, Bauunternehmern und Bauherren empfehlen wir unsere **vorzüglichen**
Hart-Sandsteinziegel,
als **Mauer-** und **Verblendsteine** zu billigsten Preisen **franko Waggon Verbrauchsstation.**
Die Qualität der Steine ist derjenigen bester Ringofensteine mindestens ebenbürtig und übernehmen wir hinsichtlich deren Haltbarkeit und Wetterbeständigkeit **jede Garantie.**
Ohne Ausnahme **tadellos exakte und scharfkantige Exemplare, jeder Stein ein Verblender.**
Offerten und Muster zu Diensten!
Kunstsandstein- und Thonwerke,
G. m. b. H.,
Spich-Troisdorf.
Telegramm-Adresse: Kunststeinwerke.
Telephon-Anschluß: Amt Siegburg Nr. 68.
Vertreter für Gummersbach und Umgegend Herr **P. Hausmann jr.** zu **Gummersbach,** bei welchem stets **Musterstein**e den verehrlichen Interessenten zur Verfügung stehen.

Stottern und alle **Sprachleiden** werden dauernd durch Willenskur geheilt. In Gummersbach soll der Kursus beginnen. Meldungen erbitte im **Hotel Hengstenberg.**
Donnerstag von 3—6 Uhr
Nähere Auskunft bei Herrn **Pfarrer Hoemann** in Dülfenbusch.
Sprach-Heilanstalt Frankfurt a. M., Dir. **H. Lange.**

Zur
Konfirmation empfehle in großer Auswahl **Gesangbücher.**
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.

Die vom **Bundesrat** erlassenen
Vorschriften
über den
Betrieb von Bäckereien und Konditoreien
zum Aufhängen in den Betriebsstätten empfiehlt
Friedr. Luyken.

Comaquin, das beste Kopfwasser, nur allein echt mit eingetragener Schutzmarke und Namenszug.
Comaquin beseitigt Kopfschuppen und Schinnen.
Comaquin beseitigt sofort das lästige Jucken der Kopfhaut.
Comaquin verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarwuchs.
Comaquin ersetzt Haaröl und Pomade.
Comaquin ist zu haben à Mk. 1.50 und 2.25.
in **Gummersbach:**
C. Antweiler,
Friseur,
in **Wiehl:**
Friseur Heuser,
in **Ründeroth:**
Friseur Bick,
in **Marienheide:**
Friseur Heuser.

Gu
Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter a Mk. 1,75; durch die Briefträger ins gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Fe
Verantwortlicher Redakteur Carl Luyken in Gummers
Nr. 208.

Zum Fürsorgeerzi
Zu der Ueberweisung fo Fürsorge-Erziehung, für die e eingetreten ist oder nach Lage hätte, liegt eine Entscheidung letzter Instanz vor. Das Ka den Boden der Ausführungsb Kinder von der Fürsorgeerzie in anderer, gesetzlicher Weise Damit wird die Hochflut, die verbände hervorgerufen, die drängte, etwas einebben und setzes in ruhigere Bahnen gel

Der Brand im Koblenz
mit seinen für die Behörden fühlbarer hervortretenden rscheinungen wird der St zieten, die ihr unterstellten ö sie Aktenmaterial bergen, a Feuerschaden einer eingeb ziehen. Ein guter Teil un stammt aus alter Zeit, wo Schadenfeuers weniger Redn kommt eine sich jährlich s Aktenmaterial — eine Ausra nur dann stattfinden, wenn Jahre alt sind —, die bei de dem sehr beliebten, aber jede en Verfahren geführt hat. Zimmerdecken aufzustapeln. es dergestalt untergebrachte ind, liegt auf der Hand. Es ei denen die Registratoren L Leitern auf- und abklettern Engel auf der Jakobsleiter. lle Akten, die nicht unbed dienen in entsprechend einge

Die „Sühnemission"
Heute oder am Donn Tischun, der Bruder des Kä den Friedensbedingungen Mission an den Kaiser von Grenze des Deutschen Reichs natie, die sich während d unterhandlungen stets als u der Zauderpolitik gezeigt h Geduld auf eine harte Prob ständnisse formeller Natur a gaben, die hauptsächlich d unseres Kaisers ihre Erledig die chinesischen Machthaber Kern der Mission des Prinz seiner Ansprache an den de in leeren Höflichkeitsformen

Aus eigen
Roman aus dem Nachlasse
46)
In den Zimmern des oberen Durch die erblindeten mit ei zogenen kleinen Fenster fiel ein geräumige Zimmer. Eine fast dem Fußboden, auf dem Fenste rücken, die seit vielen Jahren u standen, sowie auf einem g Zimmers. Ein eigentümliche die Luft.
Die Baronin prallte zurü wollte. „Das ist ja entsetzlich Luft, kaum zu atmen!"
„Für den Augenblick alle widerte die Frau Inspektor Ber es hier schon besser aussehen."
Klara war, als ihr die und sie in das in Staub und einen Augenblick zurückgebebt, Lächeln flog über ihr schönes jedem Schritt eine Staubwolk und öffnete beide Flügel. Die ihr entgegen, hochaufatmend z Fräulein!" sagte die Frau I zunickend. „Wir wollen hier f
An die Arbeit ging es, a zu der die energische Frau I den Stellmacher, Dörthe, die selbst den blödsinnigen alten widerwillig gehorchte, anzufpan irgend an Reinigungsinstrum war, zusammenschleppen. Die den vom Brunnen geholt und hinunter in den Hof getragen, zum Staub und Schmutz gefi Frau Inspektor selbst legte be Hand an. Auch die Baronin um zu helfen, das aber wollt
„Das ist keine Arbeit für alten Dame den Besen aus de schon gestatten, daß ich komm